

Ein Leitfaden für die Entwicklung von Arbeits- und Lernaufgaben und ihre Verwendung in der Praxisanleitung

Ergebnis der Neksa-Arbeitsgruppe
(September 2020 – September 2021)



Inhalt

Verwendete Abkürzungen	3
Aufgabenentwicklung und -verwendung für Eilige	4
1. Einführung	5
2. Unser Verständnis von Arbeits- und Lernaufgaben	6
2.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Aufgabentypen.....	6
2.1.1 Lern- und Arbeitsaufgaben (LAA)	6
2.1.2 Arbeits- und Lernaufgaben (ALA)	7
2.2 Lernprozesse unterstützen: Didaktische Funktionen der Arbeits- und Lernaufgaben	9
2.2.1 Reflexionsprozesse anregen	10
2.2.2 Selbständiges Pflegehandeln und Kompetenzentwicklung fördern	10
2.2.3 Komplexe berufliche Handlungen schrittweise lernen	10
2.3 Einordnung der ALA in den Anleitungsmethodenkoffer	11
3. Arbeits- und Lernaufgaben entwickeln und im betrieblichen Ausbildungsplan verankern	12
3.1 Dem Ganzen eine Form geben: Beispiel einer „praktikablen“ Aufgabenstruktur	12
3.2 Wer entwickelt Arbeits- und Lernaufgaben?	13
3.3 Ein Vorschlag für die Entwicklung von Arbeits- und Lernaufgaben	14
3.3.1 Ein Aufgabenthema finden und den Aufgabentitel formulieren	14
3.3.2 Voraussetzungen, Ziele und Anwendungskontext der Aufgabe analysieren.....	17
3.3.3 Die Aufgabenstellung formulieren	23
3.3.4 Kompetenzeinschätzung mit Arbeits- und Lernaufgaben.....	26
3.4 Arbeits- und Lernaufgaben im betrieblichen Ausbildungsplan verankern	27
3.5. Arbeits- und Lernaufgaben evaluieren und weiterentwickeln.....	29
4. Arbeits- und Lernaufgaben in der Praxisanleitung nutzen	30
4.1 Verwendung der ALA für geplante und strukturierte Praxisanleitung.....	30
4.2 Verwendung der ALA für situative Praxisanleitung.....	31
4.3 Verwendung der ALA für die Kompetenzeinschätzung.....	32
5. Zusammenfassung und Ausblick der Arbeitsgruppe	32
6. Literatur	33
Anhang 1: Mitglieder der Neksa-AG Arbeits- und Lernaufgaben	35
Angang 2: Beispiel einer Arbeits- und Lernaufgabe	36

Verwendete Abkürzungen

AD	Ausbildungsdrittel
ALA	Arbeits- und Lernaufgabe(n)
BAP	Betrieblicher Ausbildungsplan
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BiBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BZ	Blutzucker
CE	Curriculare Einheit(en) des Rahmenlehrplans der Fachkommission nach § 53 PflBG
CurAP	Projekt CurAP Curriculare Arbeit der Pflegeschulen in Berlin unterstützen
HwO	Handwerksordnung
KB	Kompetenzbereich(e)
KOPA	Projekt KOPA Kooperationen in der Pflegeausbildung Berlin-Brandenburg
KS	Kompetenzschwerpunkt(e)
LAA	Lern- und Arbeitsaufgabe(n)
MNA	Mini Nutritional Assessment
Neksa	Projekt Neksa „Neu kreieren statt addieren – die neue Pflegeausbildung im Land Brandenburg curricular gestalten
PflAPrV	Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung
PflBG	Pflegeberufegesetz
RAP	Rahmenausbildungsplan / Rahmenausbildungspläne der Fachkommission nach § 53 PflBG
SIS	Strukturierte Informationssammlung
TpA	Träger der praktischen Ausbildung

Anmerkung zu den adressierten Personengruppen

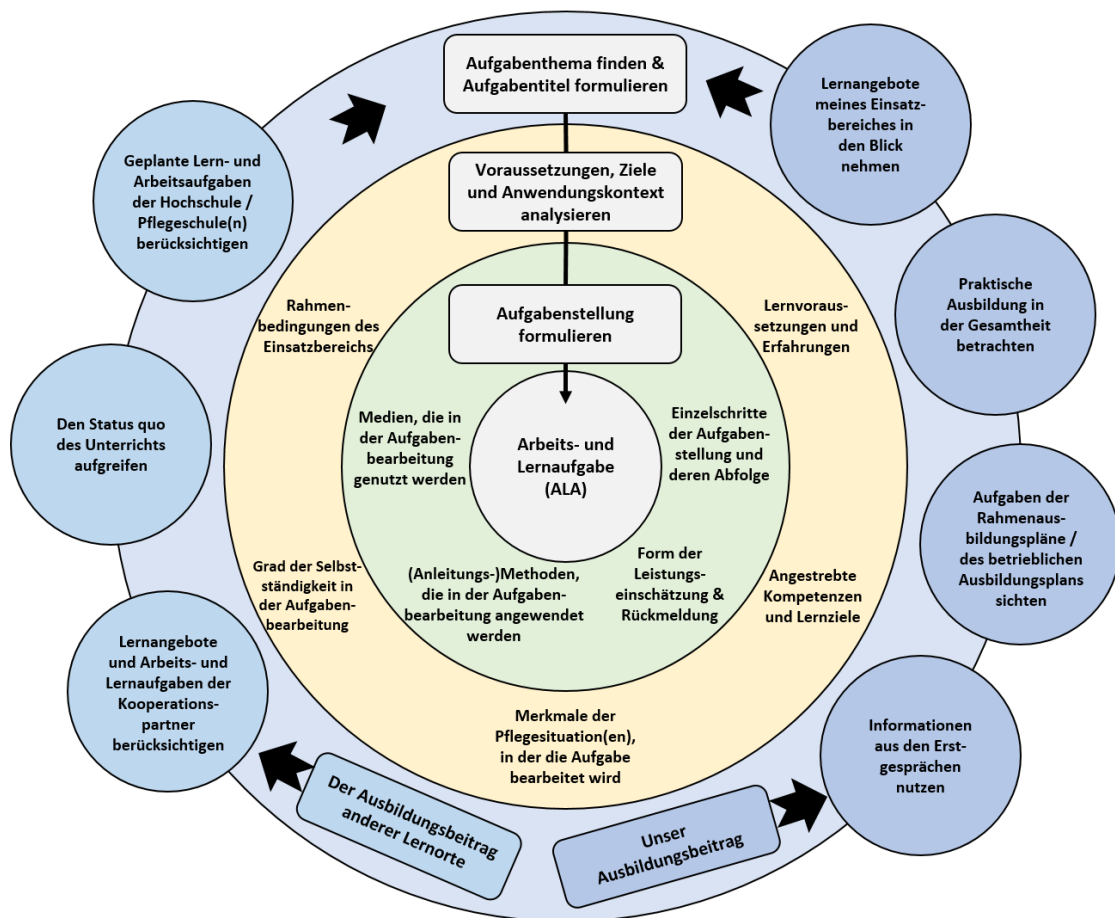
In diesem Leitfaden wird der Begriff *Lernende* verwendet, um den Lesefluss zu verbessern. Lernende sind Auszubildende in der beruflichen Pflegeausbildung, Studierende im Pflegestudium und Auszubildende in der Pflegefachassistentenausbildung. Je nachdem, für welche dieser Zielgruppe(n) die Arbeits- und Lernaufgaben entwickelt werden, müssen die entsprechenden Kompetenzprofile der Ausbildungs- und -Prüfungsverordnungen sowie die ggf. verfügbaren Rahmenausbildungspläne berücksichtigt werden.

Im nachfolgenden Text werden geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen verwendet (z. B. Praxisanleitende, Lehrende), um Lesende mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten anzusprechen.

Aufgabenentwicklung und -verwendung für Eilige

1 Die eigenen Lernangebote mit den Aufgabenstellungen des Rahmenausbildungsplans abgleichen und Thema / Titel der Aufgabe festlegen.

2 Anzubahnende Kompetenzen festlegen, Voraussetzungen der Lernenden reflektieren und eine Einstimmung für die Aufgabe formulieren.



3 Passende Methoden und Medien auswählen und die Aufgabenstellung mit Blick auf die anzubahrenden Kompetenzen formulieren.

4 Geeignete Pflegesituationen oder Arbeitsprozesse wählen, Lernende die Aufgabe bearbeiten lassen und ein Reflexionsgespräch führen.

1. Einführung

Seit dem 01. Januar 2020 werden die Pflegeausbildung und das Pflegestudium bundeseinheitlich durch das neue Pflegeberufegesetz (PflBG) und die Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) geregelt. Mit der Neugestaltung der beiden Zugangswege zum Pflegeberuf eröffnen sich viele Entwicklungschancen und einige Herausforderungen für die (Hoch)Schulen und Praxiseinrichtungen. Unter anderem stärken die gesetzlichen Vorgaben das Lernen in der Pflegepraxis durch konkret formulierte Anforderungen. Dazu gehört die geplante und strukturierte Anleitungszeit im Umfang von zehn Prozent einer jeden Praxiseinsatzdauer. Des Weiteren ist der Anspruch an die Qualifikation der Praxisanleitenden (§§ 4, 31 PflAPrV) gestiegen. Eine Fachkommission (gemäß § 53 PflBG) erarbeitete Rahmenpläne für die schulische und pflegepraktische Ausbildung. Sie stehen seit 2019 auf der Internetseite des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) allen (Hoch)Schulen und Praxiseinrichtungen für die Neugestaltung der Pflegeausbildung und des -studiums zur Verfügung. Darüber hinaus wurde ein Muster-Ausbildungsnachweis vom BiBB herausgegeben. Die Veröffentlichung dieser Dokumente löste in den vergangenen Jahren eine regelrechte Welle an Veranstaltungen, öffentlichen Diskussionen und Publikationen aus, so dass es Praxisanleitenden und Lehrenden auf den ersten Blick nicht an Informationen zu mangeln scheint. Für die geplante und strukturierte pflegepraktische Ausbildung wurden erstmals Arbeits- und Lernaufgaben (ALA) für die Gestaltung arbeitsgebundener Lernprozesse eingeführt (Fachkommission 2019; Darmann-Finck/Muths 2016). Obwohl der Informations- und Fortbildungsbedarf der Praxisanleitenden und Lehrenden zum Thema Arbeits- und Lernaufgaben nach wie vor groß ist, gibt es bisher nur wenige Veröffentlichungen, in denen entsprechende Entwicklungsschritte und Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt werden (vgl. Kuckeland/Hartmann/Fischer 2020).

Da sich mit der Einführung der Arbeits- und Lernaufgaben zahlreiche Praxisfragen auftaten, wurde das Thema schließlich im Sommer 2020 von der *Neksa-Arbeitsgruppe Arbeits- und Lernaufgaben* aufgegriffen und diskutiert. Am 03.09.2020 fand unser erstes digitales AG-Treffen statt. Die AG-Mitglieder, darunter Praxisanleitende, Ausbildungs koordinierende und Lehrende aus Brandenburg, Berlin und vielen weiteren Bundesländern, entwickelten während dieses Treffens Ziele und Aufgaben für unsere weitere Arbeit. Dazu gehörten

- die begriffliche Auseinandersetzung mit den beiden Aufgabentypen Arbeits- und Lernaufgaben und Lern- und Arbeitsaufgaben,
- die Herausarbeitung von Kriterien, nach denen die Aufgaben gestaltet werden können,
- die Entwicklung von Ideen und Ansätzen, mit denen die fortschreitende Kompetenzentwicklung mit ALA gefördert werden kann,
- die Klärung der Rolle und Verantwortlichkeit der Praxisanleitenden in Bezug auf die Entwicklung von ALA und deren Verwendung für die praktische Pflegeausbildung / das Pflegestudium,
- Ansätze für die Kompetenzeinschätzung mit Hilfe von ALA und
- die Vorstellung und Diskussion von Aufgabenbeispielen.

Fortan kamen wir ein Jahr lang in insgesamt zehn virtuellen Treffen in einer offenen und Bundesländer übergreifenden Gruppe für den Erfahrungsaustausch, die Diskussion entwickelter ALA und die Arbeit an unseren Zielen zusammen. Die Ergebnisse unserer Diskussionen und Ideensammlungen haben wir in diesem *Leitfaden für die Entwicklung von Arbeits- und Lernaufgaben und ihre Verwendung in der Praxisanleitung* gebündelt. Der Leitfaden soll Ihnen Anregungen und eine Orientierung bei der Entwicklung eigener Arbeits- und Lernaufgaben geben. Er kann Sie dabei unterstützen, ihre Aufgaben kreativ und flexibel für die Gestaltung der praktischen Pflegeausbildung / der praktischen Studienphasen zu nutzen.

2. Unser Verständnis von Arbeits- und Lernaufgaben

Haben Sie sich schon einmal gefragt, inwiefern sich Arbeits- und Lernaufgaben und Lern- und Arbeitsaufgaben voneinander unterscheiden? Warum brauchen wir nun auf einmal diesen „neuen“ Aufgabentyp? In unseren Arbeitsgruppentreffen haben wir intensiv zu diesen beiden Fragen diskutiert. Dabei zeigten sich bei den AG-Mitgliedern unterschiedliche Auffassungen und Verständnisse in Bezug auf Arbeits- und Lernaufgaben. Mit der nachfolgenden Einführung nehmen wir Sie mit in unsere Diskussion und unternehmen einen ersten Abgrenzungsversuch der unterschiedlichen Aufgabentypen.

2.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Aufgabentypen

Das Wichtigste kurz und knapp:

Arbeits- und Lernaufgaben lassen sich von Lern- und Arbeitsaufgaben oftmals nicht scharf abgrenzen. Gemeinsame Zielsetzungen bestehen v. a. in der „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ sowie in der Reflexion erlebter Situationen, des eigenen pflegerischen Handelns und des Lernprozesses. Während mit Arbeits- und Lernaufgaben Lernprozesse in der direkten Pflegearbeit gefördert werden, leiten Lern- und Arbeitsaufgaben die Lernenden z. B. zu einer reflektierten Rückschau auf (eigene) Arbeitsprozesse und Pflegehandlungen an. Es ist daher wichtig, dass Lehrende und Praxisanleitende ein gemeinsames Verständnis von den beiden Aufgabentypen, ihren Verwendungsmöglichkeiten und Grenzen entwickeln. So können sie die Lernprozesse in der Pflegepraxis schlüssig und aufeinander abgestimmt fördern und gestalten.

In der Pflegebildungspraxis zeigt sich aktuell ein ausgesprochen buntes Bild, wie Arbeits- und Lernaufgaben und Lern- und Arbeitsaufgaben von den Praxisanleitenden und Lehrenden verstanden und genutzt werden. So entwickeln viele Lehrende Aufgaben, die Lernende detailliert zum Pflegehandeln anleiten. Daneben gibt es Aufgaben von Praxisanleitenden, die auf eine umfassende wissenschaftsgestützte Begründung und Reflexion des Pflegehandelns abzielen. An einigen Ausbildungsstandorten wird nur ein einziger Aufgabentyp (z. B. „Transferaufgaben“ oder „Praxisaufgaben“) für die Förderung des Praxislernens genutzt. Somit wird schnell klar, dass die Abgrenzung der Aufgabentypen aufgrund der vielen einrichtungsinternen Verständnisse und Auslegungen schwer möglich ist. Die Übergänge von einem Aufgabentyp zu einem anderen sind meist fließend und bei einem Vergleich lassen sich etliche Schnittmengen feststellen. Mit beiden Aufgabentypen werden typische Pflegesituationen und Arbeitsprozesse in den Blick genommen.

Während ALA auf Lernprozesse im direkten pflegerischen Handeln abzielen, beziehen sich LAA eher auf Lernprozesse, die vom direkten pflegerischen Handeln losgelöst stattfinden und z. B. auf eine reflektierende Rückschau auf das Pflegehandeln (vgl. Schön 1983) abzielen. Beide Aufgabentypen leisten einen Beitrag zur Verknüpfung des Pflegehandelns mit (wissenschaftlichem) Wissen. Sie ermöglichen den Lernenden erlebte Pflegesituationen zu interpretieren und eine systematische Reflexion gesammelter Erfahrungen, des emotionalen Erlebens und des eigenen Handelns vorzunehmen.

2.1.1 Lern- und Arbeitsaufgaben (LAA)

Lern- und Arbeitsaufgaben (Lernaufgaben, LAA) haben in der Pflegeausbildung eine recht lange Tradition (vgl. Müller 2011, 2013). Sie dienen als didaktische „Werkzeuge“ der Theorie-Praxis-Verknüpfung und werden von Lehrenden aus Unterrichtsthemen entwickelt, um die Lernprozesse der Lernenden in den Praxiseinsätzen strukturiert zu fördern. Bezogen auf das Unterrichtsthema leiten Lern- und Arbeitsaufgaben zu gezielten Beobachtungen und manchmal auch zum pflegerischen Handeln an. Sie fordern Lernende auf, ihre gesammelten Erfahrungen mit Wissen aus dem Unterricht zu verknüpfen. LAA leiten zur Reflexion an und unterstützen die Lernenden bei der Interpretation erlebter Pflegesituationen (vgl. Darmann-Finck/Muths 2016: 196 ff.). Je nach Aufgabenstellung werden die Lernenden z.

B. dazu aufgefordert, bestimmte Erlebnisse oder Materialien (z. B. Pflegeleitbilder) für den nächsten Schulblock zu sammeln. Im Unterricht werden diese dann aufgearbeitet. Dazu dienen Reflexionsseminare zu Beginn eines Schulblocks oder spezielle Projektstage. Auch in den regelmäßigen Praxisbegleitungen der Lehrenden können Ergebnisse bearbeiteter Aufgaben reflektiert werden. Reflexionsrunden finden z. B. in kleinen Lerngruppen oder zu dritt mit Praxisanleitenden statt.

Da Lern- und Arbeitsaufgaben typische Arbeitsprozesse im Pflegeberuf in den Blick nehmen, zählen Darmann-Finck und Muths (2016: 196 ff.) sie zu den didaktisch-methodischen Ansätzen, mit denen *arbeitsverbundene* Lernprozesse gefördert werden können. Arbeitsverbunden meint, dass Lernende Zeitfenster und Räume für die Aufgabenbearbeitung zur Verfügung gestellt bekommen. Hier können sie selbständig recherchieren, reflektieren oder Ergebnisse schriftlich festhalten. Die Aufgabenbearbeitung findet also eher räumlich und zeitlich losgelöst von der eigentlichen Pflegearbeit statt, sie bezieht sich aber auf diese. Den Lernenden sollte es daher ermöglicht werden, jederzeit auf das Pflege-setting zugreifen zu können, um z. B. mit zu pflegenden Menschen zu sprechen, Material zu sammeln oder sich mit Praxisanleitenden und anderen Lernenden auszutauschen.

Weil Lern- und Arbeitsaufgaben am Lernort Schule entwickelt werden und Lehrende durch ihr Kerngeschäft Unterrichtsgestaltung eine gewisse Distanz zur Pflegepraxis entwickeln (Fichtmüller/Walter 2005), können Schröder (2009: 8) zufolge lediglich allgemeine berufstypische, aber keine speziellen betriebstypischen Lerngegenstände / Themen mit LAA aufgegriffen werden.

2.1.2 Arbeits- und Lernaufgaben (ALA)

Die Diskussion um Arbeits- und Lernaufgaben (ALA) wird in der Berufspädagogik für Ausbildungen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) sowie für die berufliche Fort- und Weiterbildung seit den 1990er Jahren geführt. In den bundesrechtlich geregelten Pflegeberufen wurde die pflegepädagogische Debatte um Arbeits- und Lernaufgaben erstmals durch die Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG sowie den Musterentwurf zum Ausbildungsnachweis des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) im Jahr 2019 angeregt. So werden in den Rahmenausbildungsplänen (RAP) der Fachkommission (2019) Aufgabenstellungen und Pflegesituationen beschrieben, aus denen Praxisanleitende Arbeits- und Lernaufgaben entwickeln können. Der Musterentwurf zum Ausbildungsnachweis (BiBB, 2019) enthält ein Nachweisdokument, in dem die bearbeiteten Arbeits- und Lernaufgaben für jeden Praxiseinsatz dokumentiert werden sollen.

ALA stellen das konzeptualisierte Lernangebot der Praxiseinrichtung dar. Sie machen somit einen wesentlichen Teil der inhaltlichen Ausbildungsstrukturierung aus und werden z. B. im betrieblichen Ausbildungsplan des Trägers der praktischen Ausbildung (TpA) sowie in den individuellen Ausbildungsplänen der Lernenden festgehalten. Praxisanleitende entscheiden selbst darüber, wie sie Arbeits- und Lernaufgaben in der Praxisanleitung verwenden. Anzahl und Gestaltungsformen der Aufgaben wurden nicht gesetzlich bestimmt. Ein Blick in die Praxis zeigt, dass Arbeits- und Lernaufgaben vielerorts von den (Hoch)Schulen entwickelt und den Lernenden mit in die Pflegepraxis gegeben werden. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn Träger der praktischen Ausbildung die betriebliche Ausbildungsplanung kooperierenden (Hoch)Schulen übertragen haben.

Arbeits- und Lernaufgaben haben ihren Ursprung in realen, alltäglichen Pflegesituationen und Arbeitsprozessen, die Pflegenden in ihren Arbeitsbereichen bewältigen. Durch didaktische Aufbereitung (s. Abschnitt 3) werden ALA so gestaltet, dass Lernende die zugrunde liegenden Pflegehandlungen und Arbeitsprozesse nachvollziehen und erlernen können (vgl. Dehnbostel 2015: 81). Die ALA sollten durch diesen Aufbereitungsprozess möglichst dicht am praktischen Handeln bleiben, um die Lernenden auf ihre spätere Arbeit als Pflegefachfrauen / Pflegefachmänner vorzubereiten. Im günstigsten Fall entwickeln Sie diese Aufgaben daher selbst, weil Sie Ihre betriebstypischen Pflegesituationen und Arbeitsprozesse kennen und daraus die relevanten Lernangebote ableiten können (Abb. 1). Die Aufgabenstel-

lungen der ALA orientieren sich oft am Pflegeprozess. Auf diese Weise erleben Lernende den Pflegeprozess als vorbehaltene Tätigkeit in der Pflegepraxis und lernen, ihr Handeln in einzelne Phasen des Pflegeprozesses einzuordnen (vgl. Kuckeland/Hartmann/Fischer, 2020: 7). Doch oftmals folgt die Pflegepraxis nicht dem Pflegeprozessverlauf, weshalb Sie möglichst flexibel mit den ALA arbeiten sollten. Diese Abweichungen vom Prozesshaften können Sie gemeinsam mit den Lernenden reflektieren.

Darmann-Finck und Muths (2016: 196 ff.) bezeichnen Lernprozesse, die während der Pflegearbeit stattfinden und sich auf diese beziehen, als *arbeitsgebunden*. Mit ALA geförderte Lernprozesse verlaufen erfahrungsorientiert in der Pflegearbeit. Sie werden von den Lernenden im Verlauf der Ausbildung / des Studiums zunehmend selbstverantwortlich gestaltet (Dehnbostel 2015: 81; Darmann-Finck/Muths 2016: 196 ff.). Mit der Aufgabenstellung oder in einem anschließenden Reflexionsgespräch können Sie den kritischen Blick der Lernenden auch auf die internen Arbeitsprozesse lenken, sie darüber nachdenken lassen und so Verbesserungsprozesse im eigenen Team anstoßen (ebd.; Schröder 2009: 8). Arbeits- und Lernaufgaben bergen also auch einen Gewinn für Ihren Arbeitsbereich.

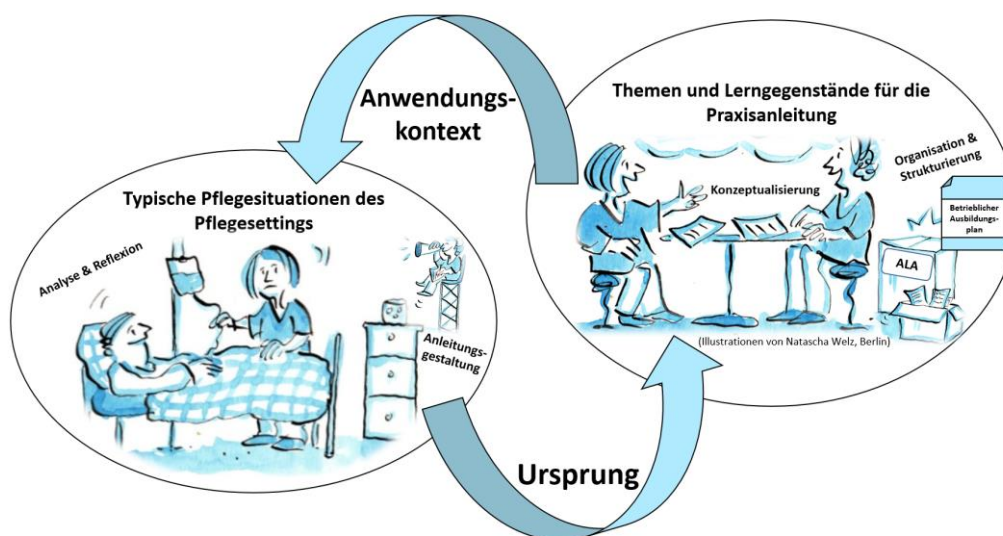


Abbildung 1: Pflegesituationen - Ursprung und Anwendungskontext für ALA (modifizierte Illustration von N. Welz, Berlin)

Ein Blick in Ihre Anleitungspraxis:

Wie erleben Sie aktuell die Arbeit mit Aufgaben (LAA und / oder ALA), die das Lernen in der Pflegepraxis unterstützen sollen? Wie arbeiten Sie mit selbst erstellten Arbeits- und Lernaufgaben und wie gehen Sie mit Arbeits- und Lernaufgaben der (Hoch)Schule um? Was melden Ihnen die Lernenden zurück?

Fragen Sie also, wenn Sie sich mit Kolleginnen und Kollegen über Aufgaben für das Lernen in der Pflegepraxis unterhalten: Mit welchem Aufgabentyp habe ich es hier zu tun und worum geht es im Kern?

2.2 Lernprozesse unterstützen: Didaktische Funktionen der Arbeits- und Lernaufgaben

Das Wichtigste kurz und knapp:

Arbeits- und Lernaufgaben zeigen Lernenden den Zusammenhang von Arbeiten und Lernen auf (Dehnbostel 2015) und regen Sie zum Nachdenken über das eigene Handeln, Erleben und Lernen an. Mit den Aufgabenstellungen werden sie schrittweise an die geplante, strukturierte und selbständige Arbeit im Pflegeberuf herangeführt und in ihrer Kompetenzentwicklung gefördert. Praxisanleitende passen die Anforderungen je nach Ausbildungsstand der Lernenden durch flexible Wahl der Aufgabenkomplexität und der Komplexität der Pflegesituationen an.

Haben Sie die Lernangebote Ihres Arbeitsbereichs irgendwo schriftlich festgehalten? Aus einem Lernangebotskatalog könnten Lernende selbst wählen, was sie bei Ihnen lernen möchten. Lernangebote können Sie mit Ihrem Team sammeln und auf diese Weise eine Diskussion darüber anregen, welche Dinge in Ihrem Arbeitsbereich „lernenswert“ sind. Die gesammelten Lernangebote können Sie schließlich für die Entwicklung von ALA oder die Gestaltung von Anleitungssituationen nutzen.

Lernprozesse verlaufen in der Pflegepraxis größtenteils beiläufig, zufällig und ungeplant (informell), wenn Lernende Erfahrungen im Arbeitsprozess sammeln (Bohrer 2013: 45; Bohrer 2021). Ihnen wird oftmals gar nicht bewusst, welche Kenntnisse, Erfahrungen und Gepflogenheiten sie sich nebenbei aneignen, sofern sie ihre Lernprozesse nicht reflektieren. Informelle Lernprozesse sind auch das Resultat eines gewissen Grades an Unplanbarkeit und Unvorhersehbarkeit der Pflegearbeit und wichtig für die Kompetenzentwicklung (vgl. Dehnbostel 2015: 36 ff.). Werden Lernprozesse allerdings ausschließlich dem Zufall überlassen und nicht reflektiert, bleibt ungewiss, ob Lernende die angestrebten Kompetenzen und Bildungsziele erreichen. Aus diesem Grund gibt die Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) in § 4, Absatz 1 nunmehr die geplante und strukturierte (formelle) Praxisanleitung im Umfang von mindestens zehn Prozent der Dauer eines jeden Praxiseinsatzes vor. Sie soll auf der Grundlage des betrieblichen Ausbildungsplans erfolgen. Arbeits- und Lernaufgaben stellen *einen* möglichen Weg dar, mit dem Sie die zehn Prozent Anleitungszeit gestalten und die Lernprozesse in der praktischen Pflegeausbildung fördern können. Abbildung 2 zeigt die von der Arbeitsgruppe diskutierten didaktischen Funktionen der ALA auf. Sie werden im Anschluss näher beleuchtet.



Abbildung 2: Didaktische Funktionen der ALA (eigene Darstellung)

2.2.1 Reflexionsprozesse anregen

Mit ALA können Sie die Lernenden anregen, ihre beiläufig und unbewusst gesammelten Erfahrungen, Kenntnisse, Urteile und Haltungen zu reflektieren und ggf. zu verändern. Dazu können die Aufgaben mit Reflexionsfragen versehen werden, die Sie dann in einem gemeinsamen Gespräch aufgreifen. Lernende erkennen auf die Weise, dass sich in den zu bewältigenden Pflegesituationen und Arbeitsprozessen relevante Lernanlässe verbergen. Lassen Sie Auszubildende und Studierende bspw. reflektieren, welche Lernstrategien sie für die Bewältigung neu kennengelernter Arbeitsprozesse nutzen.

2.2.2 Selbständiges Pflegehandeln und Kompetenzentwicklung fördern

Mit ALA können Lernende geplant und schrittweise zum selbständigen pflegerischen Handeln angeleitet werden (vgl. Dehnbostel 2015: 82 ff.). Die Aufgaben enthalten dafür strukturierte Handlungsaufforderungen. Sie orientieren sich z. B. am Pflegeprozess und zielen auf ausgewählte Kompetenzen der PflAPrV-Anlagen (kompetenzorientierte Praxisanleitung). Der Kompetenzentwicklungsprozess wird gefördert, wenn Sie mit Ihren Aufgabenstellungen Lernhandlungen beschreiben (z. B. etwas beobachten, anwenden, befragen, sich Gedanken machen, Schulkenntnisse einbeziehen, einer Beobachtung oder einem Ereignis nachspüren usw.), die Lernende während der Pflegearbeit durchführen sollen. Die Lernhandlungen gehen zumeist aus den formulierten Kompetenzen der PflAPrV-Anlagen hervor und entsprechen bestimmten Pflegehandlungen. Als Beispiel kann hier die Beobachtung und Wahrnehmung von Veränderungen des Gesundheitszustands eines zu pflegenden Menschen aufgeführt werden. Lernende könnten bspw. beobachten,

- wie sich der zu pflegende Mensch (im Verlauf eines Dienstes oder einer Woche) bewegt,
- wie sich seine Atmung und Hautfarbe während und nach körperlicher Betätigung verändern,
- wie Pflegefachpersonen diesen beobachtbaren körperlichen Veränderungen begegnen.

Lernenden können Sie ähnliche Phänomene und Pflegehandlungen mit der Aufgabenstellung transparent machen. ALA stellen insofern grobe „Handlungsleitfäden“ für den Arbeitsprozess dar (vgl. Dehnbostel 2015: 82), an denen sich Lernende auch in Selbstlernphasen orientieren können.

2.2.3 Komplexe berufliche Handlungen schrittweise lernen

Entsprechend des Lernstandes können komplexe Pflegehandlungen in Einzelhandlungen zerlegt und über einen längeren Bearbeitungszeitraum verteilt werden. Für die Bearbeitung der Aufgaben wählen Sie mit den Lernenden geeignete Pflegesituationen aus, in denen Pflegehandlungen angeleitet, teilselbständig oder selbständig zu bewältigen sind. In Abschnitt 3 erfahren Sie mehr zur Auswahl geeigneter Pflegesituationen.

Die Verteilung einzelner Aufgabenschritte ist vor allem in der ambulanten und stationären Langzeitpflege gut über einen längeren Bearbeitungszeitraum möglich, weil Sie hier dauerhafte Pflegesituationen für die Praxisanleitung vorfinden. Wenn Sie Ihre Praxisanleitung z. B. wochenweise mit festgelegten Themen planen wollen (z. B. Mobilität zu pflegender Menschen fördern), können Arbeits- und Lernaufgaben zur thematischen Vertiefung oder für Übungsphasen genutzt werden (s. auch Abschnitt 4).

Ein Blick in Ihre Anleitungspraxis:

Welche Ziele verfolgen Sie mit Aufgaben, die Sie den Lernenden zur Verfügung stellen? Inwiefern erreichen Sie Ihre gesetzten Ziele mit den formulierten Aufgabenstellungen?

2.3 Einordnung der ALA in den Anleitungsmethodenkoffer

Viele Praxisanleitende sehen sich seit der Veröffentlichung der Rahmenausbildungspläne und der Nachweispflicht für bearbeitete ALA im Ausbildungsnachweisheft zur Entwicklung und Verwendung von Arbeits- und Lernaufgaben verpflichtet. Sie fragen sich, was aus allen anderen Anleitungsmethoden und -konzepten wird, die sie bisher genutzt haben. Um das zu beantworten hilft es, Arbeits- und Lernaufgaben mit etwas Abstand zu betrachten und sich über zwei Fragen klar zu werden:

- Für welche Anleitungssituationen, Themen und Zielsetzungen eignen sich Arbeits- und Lernaufgaben besonders gut?
- Welche Anleitungsthemen und -ziele können mit anderen Methoden, wie z. B. einer Demonstration oder einem Gespräch, angemessener oder besser bearbeitet werden?

Wie lauten Ihre Antworten auf diese beiden Fragen?

Anlässe für Praxisanleitung entwickeln sich häufig spontan und situativ im Arbeitsprozess (vgl. Walter/Bohrer 2020: 22 ff.; Bohrer 2021). Lernende könnten z. B. bei der Nutzung technischer Geräte oder Hilfsmittel für den Transfer Unsicherheiten äußern. Dem begegnen Sie womöglich mit einer situativen Instruktion, lassen die Lernenden das Handling dann selbst probieren und anschließend mehrfach üben. Später überzeugen Sie sich, ob die Lernenden das Handling sicher beherrschen. In den Rahmenausbildungsplänen lassen sich Aufgabenstellungen identifizieren, zu denen Sie vermutlich eher situativ und ohne ALA anleiten. In Tabelle 1 finden Sie dazu einige Beispiele für den Orientierungs- und den Pflichteinsatz im ersten Ausbildungsdrittel.

Tabelle 1: Aufgaben aus den Rahmenausbildungsplänen (eigene Zusammenstellung aus: Fachkommission 2019: 203-210)

Orientierungseinsatz im 1. Ausbildungsdrittel
<ul style="list-style-type: none">• Bei der Bewegungsförderung, beim Transfer und in der Unterstützung beim Positionswechsel im Liegen Strategien der persönlichen Gesunderhaltung einsetzen (z. B. zum rückengerechten Arbeiten) (KS I.2).• Typische Risiken für die Sicherheit der zu pflegenden Menschen im jeweiligen Einsatzbereich erkennen und mit den zuständigen Pflegefachpersonen besprechen (KS I.4).• Von erlebten Situationen sachgerecht berichten, persönliche Eindrücke und Gedanken nachvollziehbar darstellen (KS III.1).
Pflichteinsatz im 1. Ausbildungsdrittel
<ul style="list-style-type: none">• In individualisierten Pflegeprozessen bei schwerstkranken und sterbenden Menschen mitarbeiten (KS I.3).• Konflikte und Dilemmata in alltäglichen Pflegesituationen in dem jeweiligen Versorgungsbereich erkennen und unterscheiden (KS II.3).• Prozesse der kollegialen Beratung und / oder Supervision im Alltag von Pflegeteams erfahren (KS III.1).

Wenn Sie in Ihren Arbeitsbereich blicken, können Sie vermutlich zahlreiche typische Lernangebote benennen, zu denen Sie Auszubildende und Studierende häufig anleiten. Wie wäre es, wenn Sie für diese Lernangebote einen überschaubaren Aufgabenpool erstellen? Aus diesem Pool können Sie mit den Lernenden ALA wählen, wenn sich spontane Lernanlässe in der Pflegepraxis ergeben. Das hätte den Vorteil, dass Sie Ihre Anleitungssituationen nicht immer wieder grundlegend neu planen müssen. Spontan im Arbeitsprozess einsetzbare Methoden, wie Demonstrationen oder Nachfragen bleiben aber weiterhin relevant und sind sogar feste Bestandteile von ALA. Ihr Methodenmix sorgt hier für eine abwechslungsreiche Praxisanleitung und richtet sich passgenau nach den Anleitungsthemen / -inhalten und den anzubahrenden Kompetenzen. Entwickeln Sie nicht aus jeder einzelnen Aufgabenstellung des RAP eine schriftliche ALA. Das wären in der Summe zu viele Aufgaben. Denken Sie möglichst ausgehend von Ihren typischen Pflegesituationen und Arbeitsprozessen im Arbeitsbereich und kombinieren Sie z. B. mehrere Aufgabenstellungen aus dem RAP in einer ALA.

Ein Blick in Ihre Anleitungspraxis:

Wie schätzen Sie den Inhalt Ihres Methodenkoffers ein? Mit welchen Anleitungsmethoden haben Sie bisher besonders erfolgreich gearbeitet und warum? Probieren Sie gerne neue Methoden aus oder bleiben Sie lieber Ihren „bewährten Mitteln“ treu?

Genauer betrachtet handelt es sich bei Arbeits- und Lernaufgaben um etwas mehr als eine Methode. Unterschiedliche Anleitungsmethoden lassen sich nämlich gut in eine ALA integrieren. Während Lernende ALA bearbeiten, können Sie z. B. geplante oder situativ notwendige Instruktionen, Erläuterungen, Demonstrationen einbinden. Sie können die Lernenden etwas selbständig ausprobieren lassen und ihnen ein Feedback geben. Verwenden Sie ALA und weitere Anleitungsmethoden z. B. in Tandemanleitungen oder in speziellen Azubi-Touren im ambulanten Pflegedienst. Daneben können Sie auch auf Ihre bewährten Anleitungsmethoden, wie die Vier-Stufen-Methode oder Modeling mit Metalog (vgl. Brühlmann 2011) zurückgreifen. Arbeiten Sie am besten flexibel und kreativ mit Ihrem Methodenkoffer und nehmen Sie ALA als einen weiteren Baustein unter vielen anderen darin auf.

3. Arbeits- und Lernaufgaben entwickeln und im betrieblichen Ausbildungsplan verankern

Das Wichtigste kurz und knapp:

Im ALA-Entwicklungsprozess können Sie verschiedene Perspektiven einnehmen. Für die Themenfindung können Sie z. B. Ihre eigenen und die Lernangebote Ihrer Kooperationspartner in den Blick nehmen und mit den Aufgabenstellungen des Rahmenausbildungsplans abgleichen. Reflektieren Sie auch die Voraussetzungen der Lernenden und wählen Sie gezielt Kompetenzen aus, die Sie mit den ALA fördern möchten. Dabei ist es hilfreich, die typischen Pflegesituationen und Arbeitsprozesse zu analysieren, in denen die ALA später verwendet werden sollen. Nach Ihrer Analyse können Sie die Aufgabenstellungen strukturiert formulieren und Methoden auswählen, mit denen die Lernenden diese bearbeiten können. Die Ergebnisse Ihrer Überlegungen halten Sie schriftlich in einem Strukturmuster fest. Die fertigen Aufgaben werden bspw. im betrieblichen Ausbildungsplan und / oder in einen Aufgabenpool aufgenommen. Im Laufe der Zeit ist es ggf. notwendig, einzelne Aufgaben zu überarbeiten. Holen Sie sich für die Weiterentwicklung Ihrer ALA auch das Feedback der Lernenden ein.

3.1 Dem Ganzen eine Form geben: Beispiel einer „praktikablen“ Aufgabenstruktur

Es ist grundsätzlich von Vorteil, Arbeits- und Lernaufgaben schriftlich zu formulieren. Lernende können sich jederzeit an der Aufgabenstellung orientieren. Ihnen ist es möglich, schriftlich verfasste ALA Ihrer Kooperationspartner zu sichten, sie mit den eigenen abzustimmen oder Ihre Aufgaben einem Kooperationspartner zur Verfügung zu stellen. Außerdem können Sie im Fall Ihrer Abwesenheit ein stellvertretendes Teammitglied bitten, die ausgewählten ALA (oder Teile davon) mit den Lernenden zu bearbeiten. Wenn Lernende die schriftlich formulierten ALA in ihren Ausbildungsnachweisen sammeln, können Praxisanleitende in den Kooperationseinrichtungen besser nachvollziehen, zu welchen Themen bereits angeleitet wurde und den roten Faden für geplante Anleitungen aufnehmen. Doch wie ist so eine Arbeits- und Lernaufgabe eigentlich aufgebaut?

Seit einiger Zeit werden im Yammer-Netzwerk Pflegeausbildung zahlreiche tabellarisch strukturierte ALA veröffentlicht. Sie weisen neben der „Kopfzeile“, in der bspw. der Aufgabentitel und Verweise auf die Rahmenpläne notiert werden, meist eine dreiteilige Gliederung auf: Einstimmung / Vorgespräch zur Aufgabe, Aufgabenstellung, Nachgespräch mit Reflexionsimpulsen. Die Aufgaben werden in einigen Einrichtungen fortlaufend nummeriert und in einem Aufgabenpool abgelegt. Für die Dokumenta-

tion der bearbeiteten Aufgaben werden dann die Ziffern im Ausbildungsnachweis angegeben. In Tabelle 2 finden Sie ein Beispiel für die tabellarische Strukturierung von Arbeits- und Lernaufgaben. Jedem Gliederungspunkt wurden Informationen zugeordnet, die sich in den Beispielaufgaben im Yammer-Netzwerk ermitteln ließen. Die Informationen sollen Ihnen bei der Gestaltung einer eigenen Aufgabenstruktur helfen. Diese kann für die gesamte Praxiseinrichtung oder für alle Mitglieder im Kooperationsverbund genutzt werden, wodurch sich die Aufgaben vereinheitlichen und abstimmen lassen.

Tabelle 2: Tabellarisches Strukturmuster einer Arbeits- und Lernaufgabe

I. Kopfzeile
<ul style="list-style-type: none"> • Titel / Thema der Arbeits- und Lernaufgabe • Zeitpunkt (Einsatz laut Ausbildungsverlauf), Zeitumfang (Stunden, Tage, Wochen) der Bearbeitung • Angabe der zu fördernden Kompetenzen lt. PflAPrV-Anlage 1 bzw. 2 • ggf. Benennung des Aufgabenschwerpunkts, z. B. Beobachtung, Anwendung, Reflexion • Verweis auf Aufgabenstellungen des Rahmenausbildungsplans, die mit der ALA bearbeitet werden
II. Vorgespräch zur Aufgabe / Einstimmung der Lernenden
<ul style="list-style-type: none"> • Besprechung vorhandener Erfahrungen, subjektiver Theorien und Vorstellungen der Lernenden zum Thema der Aufgabe, z. B. Erfahrungen aus absolvierten Praxiseinsätzen, Laienpflegeerfahrungen, Erfahrungen aus dem privaten Umfeld, bestehende Unsicherheiten oder Ängste im Zusammenhang mit der Aufgabenbearbeitung • Besprechung der Kenntnissen, die zwingend zum Handeln notwendig sind (Achtung: Hier ist keine umfassende Wiederholung aller im Unterricht gelernter Aspekte zum Thema gemeint!) • Klärung des Verständnisses der Lernenden, z. B. Begriffe oder die Aufgabenstellung an sich • Klärung der Selbständigkeit, mit der die Auszubildenden die Aufgabe bearbeiten sollen
III. Aufgabenstellung / Handlungsanleitung
<ul style="list-style-type: none"> • Benennung des Bearbeitungskontextes der Aufgabenstellung, z. B. Pflegesituation(en), Arbeitsprozesse • Zerlegung und Strukturierung der Einzelhandlung(en), die in der ausgewählten Pflegesituation oder dem Arbeitsprozess eine Rolle spielen, in Teiltätigkeiten und Formulierung der Aufgabenstellung. Dabei werden Verben verwendet, die zu den gewählten Kompetenzen aus der PflAPrV passen, z. B. „beobachten Sie die Kolleg*innen, befragen Sie die Patientin, schätzen Sie den Ernährungszustand mit dem MNA ein“. • Beschreibung des Selbständigkeitsgrades, mit der die Aufgabe zu bearbeiten ist, z. B. gemeinsam arbeiten, Teilhandlung selbst übernehmen, völlig selbstständig handeln • Arbeitsmaterialien (z. B. Assessments, Transferhilfsmittel) oder Medien (z. B. Erklärfilme, bebilderte Anleitungen oder Apps) angeben, die von den Lernenden im Arbeitsprozess verwendet werden sollen. • ggf. Form der Bearbeitung festhalten, z. B. kurze Beobachtungsnotizen anhand eigener Kriterien oder in einem vorgegebenen Beobachtungsprotokoll festhalten, ein Ablaufschema erstellen
IV. Nachgespräch mit Reflexion
<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion zielt bspw. auf die Pflegehandlungen, Beobachtungen und Situationswahrnehmungen, gesammelte Erfahrungen, auf Lernprozesse, Lernstrategien und auf die Kompetenzentwicklung • Impulse und Fragen für die Weiterarbeit am Thema können entwickelt werden • Reflexion anhand offener Fragen (vgl. MSGIV 2020) oder entlang eines Reflexionsmodells

3.2 Wer entwickelt Arbeits- und Lernaufgaben?

Ein Blick in die Bildungspraxis zeigt, dass Arbeits- und Lernaufgaben aktuell von unterschiedlichen Personen, darunter Lehrende, Praxisanleitende mit und ohne Freistellung, in den Praxiseinrichtungen und (Hoch)Schulen entwickelt werden. Die Aufteilung oder Verlagerung der Verantwortlichkeit für die Aufgabenerstellung kann Vor- und Nachteile mit sich bringen. Dazu gehören u. a. Praxisnähe und Praxisferne der Aufgabenstellungen. Im günstigsten Fall entwickeln Praxisanleitende die Aufgaben selbst, weil sie am besten einschätzen können, was die Lernenden anhand typischer Pflegesituationen und Arbeitsprozesse im pflegerischen Handlungsfeld lernen können. Außerdem sind Praxisanleitende selbst Nutzerinnen und Nutzer der ALA und können diese an ihre Bedürfnisse anpassen. Wer Arbeits- und Lernaufgaben erstellen und dabei eine Entwicklungslogik über den Ausbildungsverlauf und unter-

schiedliche Settings mitdenken möchte, steht jedoch vor einer anspruchsvollen Aufgabe. Sie setzt Abstimmungsprozesse mit den Kooperationseinrichtungen und einige didaktische Kompetenzen voraus. Praxisanleitende benötigen darüber hinaus mehr Zeit für die Entwicklung von ALA, als ihnen aktuell in vielen Praxiseinrichtungen zur Verfügung steht.

3.3 Ein Vorschlag für die Entwicklung von Arbeits- und Lernaufgaben

Wenn Sie Arbeits- und Lernaufgaben zum ersten Mal entwickeln, gehen Ihnen vermutlich viele Fragen durch den Kopf: Wie wähle ich relevante Themen aus? Welche Vorgaben muss ich beachten? Wie formuliere ich die Aufgabenstellung so, dass die Lernenden sie verstehen und damit arbeiten können? Mit all diesen Fragen sind Planungsentscheidungen und Unsicherheiten verbunden. In diesem Abschnitt unseres Leitfadens möchten wir Sie auf Ihrem Weg der Aufgabenentwicklung begleiten und einige Perspektiven und Fragen im ALA-Entwicklungsprozess aufzeigen, an denen Sie sich orientieren können. Der ALA-Entwicklungsprozess folgt weniger einem starren Stufenschema, er beinhaltet vielmehr die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven sowie die Berücksichtigung von Bedingungen, die sich auf die Gestaltung Ihrer ALA auswirken. Welche das sein können, sehen Sie in Abbildung 3.

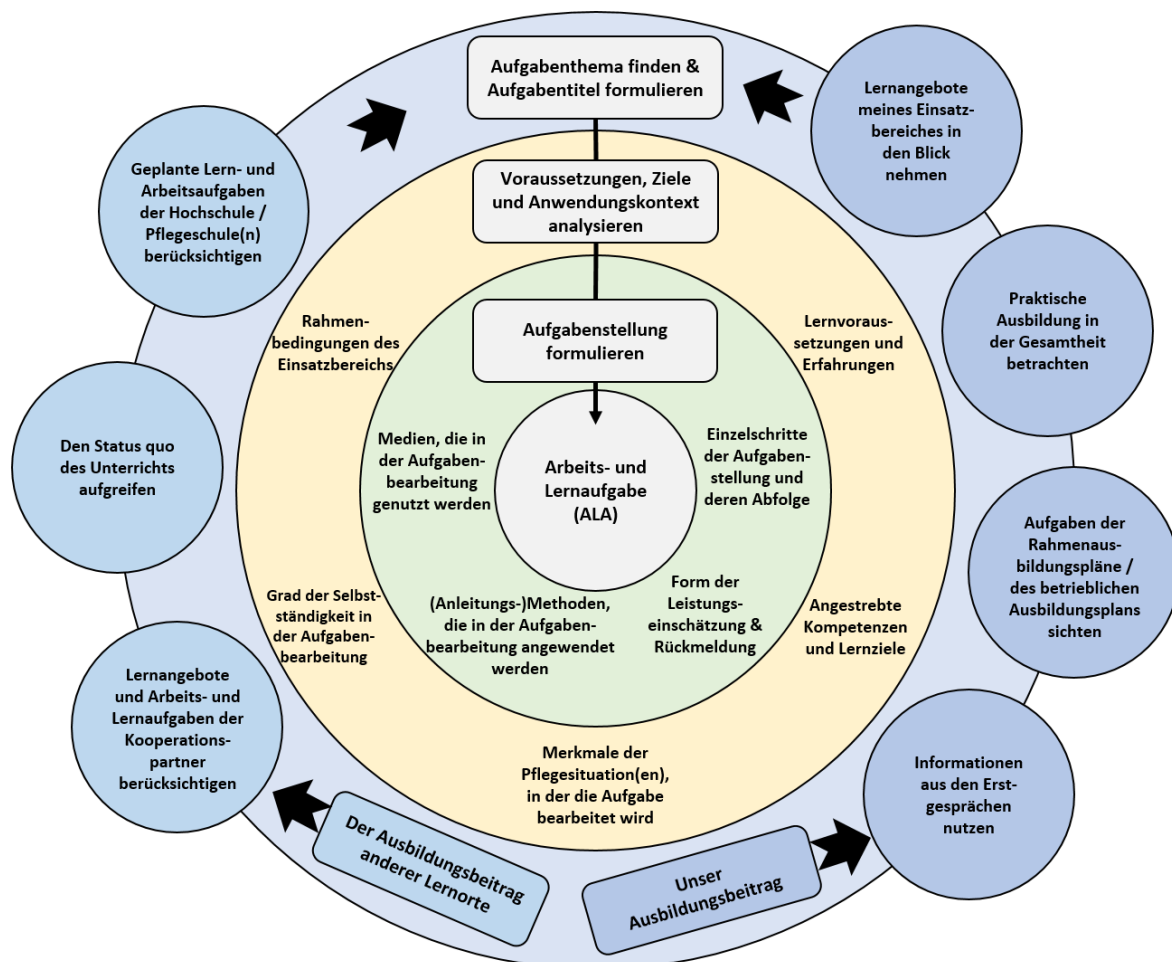


Abbildung 3: Perspektiven, Bedingungen und Reflexionsfragen im ALA-Entwicklungsprozess (eigene Darstellung)

3.3.1 Ein Aufgabenthema finden und den Aufgabentitel formulieren

Mit der Themensuche beginnen Sie am besten in Ihrem unmittelbaren Umfeld, indem Sie den Ausbildungsbeitrag Ihrer Einrichtung bzw. Ihres Arbeitsbereiches in den Blick nehmen (blauer Ring in Abb. 3). Sichten Sie dazu Ihren Lernangebotskatalog oder tragen Sie die *Lernangebote* gemeinsam mit Ihren

Teammitgliedern zusammen. Dafür können Sie z. B. einen großen Papierbogen im Pausenraum platzieren, auf dem alle möglichen Lernthemen notiert werden. Alternativ könnten Sie eine digitale Pinnwand, z. B. Padlet (Link: <https://de.padlet.com/>), für Ihre Lernangebotssammlung anlegen und Ihren Teammitgliedern den Link zur Verfügung stellen. So können sich alle Interessierten an der Sammlung beteiligen. Anschließend diskutieren Sie gemeinsam die gesammelten Themen. Stellen Sie dabei z. B. die folgenden Fragen:

- Welche typischen Pflegesituationen und Arbeitsprozesse können Lernende bei uns kennen und bewältigen lernen? Welche Grundprinzipien stecken darin, die sie auch in anderen Arbeitsbereichen nutzen können?
- Welche Situationen und Aufgaben sind wichtig für die spätere Berufstätigkeit und im Praxiseinsatz lernrelevant? Welche Situationen und Aufgaben können nach der Ausbildung bearbeitet werden?
- Wann (im Verlauf des Praxiseinsatzes bzw. des Ausbildungsverlaufs) sollten sich Auszubildende / Studierende mit bestimmten Lerngegenständen / Themen auseinandersetzen?

Lernangebote mit den Aufgabenstellungen des Rahmenausbildungsplans abgleichen

Schauen Sie nach dieser ersten Themensammlung in den *Rahmenausbildungsplan* (RAP) bzw. Ihren betrieblichen Ausbildungsplan (BAP), sofern dieser bereits vorhanden ist. Das ist wichtig, um einen Überblick über die vorgesehenen Einsatzziele zu bekommen, die eigenen Lernangebote mit den Aufgabenstellungen des RAP abzustimmen und eine erste Idee von den mit der Aufgabe zu fördernden Kompetenzen zu entwickeln. Wenn Ihnen zu Beginn der Themensuche noch die Ideen fehlen, können Sie auch zuerst in den RAP schauen, bevor Sie die eigenen Lernangebote sichten. In der Auseinandersetzung mit dem RAP können Sie sich z. B. fragen:

- Welche Aufgabenstellungen des RAP können in unserem Arbeitsbereich bearbeitet werden und an welchen konkreten Beispielen (Lernangeboten) ist dies möglich?
- Sollte ein bestimmtes Thema besser später oder an einem anderen Praxislernort bearbeitet werden, weil den Lernenden noch zu viele Voraussetzungen fehlen oder diese Pflegesituationen / Arbeitsprozesse bei uns gar nicht vorkommen?

Wünsche und Erfahrungen der Lernenden berücksichtigen

Nehmen Sie bei der Themensammlung auch die Perspektive der Lernenden auf und nutzen Sie dafür z. B. Ihre Erfahrungen aus den *Erstgesprächen*. Der Praxiseinsatz soll den Lernenden Spaß machen, sie für den Beruf motivieren und vielleicht auch für die künftige Tätigkeit in Ihrer Einrichtung begeistern. Aus diesen Gründen ist es wichtig, ihre Lernwünsche und -ziele im Rahmen der Themensammlung zu berücksichtigen:

- Was erwarten die Lernenden vom Einsatz bei uns und inwiefern können und wollen wir diese Erwartungen erfüllen?
- Mit welchen Lernwünschen und Zielen kommen Lernende in unsere Einrichtung / in unseren Arbeitsbereich und welche Feedbacks geben sie uns zum Einsatzende?

Den Gesamtzusammenhang im Blick behalten

Geplante und strukturierte Anleitung gelingt nicht nur mit der Verwendung von Arbeits- und Lernaufgaben. Bewährte Anleitungsmethoden, Projekttag und Ausbildungsbereiche / Ausbildungsstationen leisten hier ebenso einen wichtigen Beitrag (s. Abschnitt 2.3). Sehen Sie die pflegepraktische Ausbildung daher immer wieder im *Gesamtzusammenhang*, in dem die Arbeits- und Lernaufgaben nur einen Ansatz für die Gestaltung Ihrer Praxisanleitung darstellen. Pflegesituationen entwickeln sich meist dynamisch und nicht völlig vorhersehbar. Daher werden spontane und situative Anleitungen weiterhin

wichtige Bestandteile der praktischen Ausbildung bleiben und die geplanten Lernangebote sinnvoll ergänzen. Sie können solche Situationen aber gut als Anknüpfungspunkte für die Bearbeitung einer Arbeits- und Lernaufgabe nutzen.

Ein Überblick über die Ausbildungsbeiträge der Kooperationspartner erhalten

Neben Ihnen leisten die Kolleginnen und Kollegen anderer Lernorte einen wichtigen Ausbildungsbeitrag. Dazu gehören die Lehrenden der (Hoch)Schule (theoretischer und praktischer Unterricht, LAA) und Praxisanleitende Ihrer kooperierenden Praxiseinrichtungen (Praxisanleitung, ALA). Wenn Sie Arbeits- und Lernaufgaben entwickeln möchten, benötigen Sie also auch einen Einblick in die *Arbeit der Anderen* (blauer Ring in Abb. 3). Schließlich wollen Sie mit Ihren Aufgaben daran anknüpfen oder selbst erste Grundsteine legen. Hier zeigt sich, dass der ALA-Entwicklungsprozess und die Arbeit mit ALA am besten in einer lebendigen Lernortkooperation mit allen Beteiligten funktionieren und intensive inhaltliche Abstimmungsprozesse voraussetzen. Die Ausbildungsinhalte untereinander abzustimmen ist eine wichtige und langfristige Aufgabe. Dadurch ist es Ihnen u. a. möglich, bestimmte Ausbildungsthemen an anderer bzw. späterer Stelle der Ausbildung aufzugreifen oder von Praxisanleitenden der Kooperationspartner zum Anleitungsgegenstand machen zu lassen (sachliche und zeitliche Gliederung der Ausbildung lt. § 8 (3) PflBG).

Zunächst interessiert Sie vielleicht der *Status quo des theoretischen und praktischen Unterrichts*. Wie bekommen Sie hier einen Einblick, ohne die Auszubildenden lange zu befragen oder das gesamte Schulcurriculum durchzulesen? In der Bildungspraxis werden aktuell drei mögliche Wege von Praxisanleitenden aufgezeigt:

- Informationsaustausch in den Lernortkooperationstreffen mit der (Hoch)Schule,
- Themenübersichten der (Hoch)Schule für die Ausbildungsabschnitte / Semester und
- Informationen der (Hoch)Schule, die den Praxisanleitenden in einem Online-Portal / einer Lernplattform zur Verfügung gestellt werden.

Mit Hilfe solcher Übersichten erhalten Sie einen Überblick darüber, was die Auszubildenden bzw. Studierenden bereits im Unterricht gelernt haben und Sie können mit Ihren geplanten ALA daran anknüpfen. Hinterfragen Sie in diesem Zusammenhang auch Ihre eigene Rolle und Ihren Auftrag, um nicht in die Gestaltung eines Co-Unterrichts in der Pflegepraxis abzudriften. Im Austausch mit der (Hoch)Schule empfiehlt es sich außerdem, die *erstellten LAA zu erfragen*. Wie Sie bereits weiter oben gelesen haben, unterscheiden sich diese manchmal kaum von ALA. Mit der (Hoch)Schule muss ggf. ausgehandelt werden, welche Aufgaben weiterverwendet oder verworfen werden. Dieser Aufgabenüberarbeitungsprozess kann in einem Lernortkooperationstreffen vorgenommen und von der Frage geleitet werden: Welche Aufgaben dienen der Kompetenzentwicklung und welche Aufgaben überlasten die Lernenden ggf. in einzelnen Praxiseinsätzen? Was halten Sie bspw. davon, Ihre ALA und die LAA der (Hoch)Schule thematisch sortiert in einem Verzeichnis zu erfassen? Darin sind doppelte Aufgaben oder Themen, zu denen es noch keine Aufgabe gibt, erkennbar. Reflexionsfragen könnten sein:

- Wie lässt sich mein Aufgabenthema mit dem theoretischen und praktischen Unterricht verbinden?
- Greife ich mit meinen ALA bestimmte(n) Unterrichtsthemen auf oder vor?
- Wird mein ausgewähltes Thema bereits in einer Lern- und Arbeitsaufgabe behandelt?

Mit der betrieblichen Ausbildungsplanung wird das Ziel verfolgt, Lernprozesse in der Pflegepraxis sachlich und zeitlich zu gliedern, um sie u. a. kontinuierlich und aufeinander aufbauend fortzuführen – auch über die eigenen Einrichtungsgrenzen hinweg. Das heißt, Sie bauen Ihre Praxisanleitung und ALA u. U. auf Fundamenten, die von Praxisanleitenden Ihrer Kooperationspartner gelegt wurden. Andere Kolleginnen und Kollegen knüpfen schließlich an Ihre Arbeit an und führen den roten Faden fort. In größeren Ausbildungsverbänden wissen Praxisanleitende oftmals gar nicht, wie und was die Kolleginnen und Kollegen in den anderen Einrichtungen anleiten. Das liegt z. B. daran, dass Abstimmungsprozesse von

der zuständigen (Hoch)Schule organisiert werden und Praxisanleitende der verschiedenen Praxislernorte keinen direkten Kontakt zueinander haben. Suchen Sie daher möglichst auch über die regulären Lernortkooperationstreffen hinaus den Kontakt zu Ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Arbeitsbereichen (der eigenen Einrichtung) oder in anderen Einrichtungen und tauschen Sie sich über *Lernangebote und bereits erarbeitete ALA* aus. Womöglich benötigen die Praxisanleitenden in „nicht originär pflegerischen“ Einsatzorten, wie Kinderarztpraxen und Kitas, Tipps für die Aufgabenentwicklung von Ihnen. Diese fortlaufenden inhaltlichen Abstimmungsprozesse werden mittlerweile von vielen Praxisanleitenden sehr kreativ mit Hilfe von Videokonferenzsystemen, Web-Clouds oder in Online-Portalen gestaltet. Kommen Sie mit Praxisanleitenden Ihrer Kooperationspartner ins Gespräch, um Antworten auf wichtige Fragen zu erhalten, wie bspw.:

- Was lernen Auszubildende und Studierende in den kooperierenden Praxiseinrichtungen und welche ALA bearbeiten sie dort?
- Wie passen meine geplanten ALA in die Abfolge bereits vorhandener Aufgaben?
- Wie verteilen wir Anleitungsthemen und -inhalte so über die gesamte praktische Ausbildung, dass ein kontinuierlicher und in seiner Komplexität sowie Selbstständigkeit zunehmender Lernprozess über alle Praxislernorte hinweg gefördert wird?

Gelassen an die ALA-Entwicklung herangehen

Wenn Sie nun alle aufgezählten Punkte im Zusammenhang mit der Themenfindung und Titelformulierung (blauer Ring in Abb. 3) Revue passieren lassen, dann ist da eine ganze Menge zu berücksichtigen. Vielleicht kommen Sie gar nicht an alle Informationen, weil die Lernortkooperation noch etwas hakt oder Ihnen momentan die zeitlichen Ressourcen fehlen. Dann konzentrieren Sie sich zunächst auf Ihren Beitrag zur Ausbildung. Je mehr Informationen Sie allerdings haben, desto zielführender können Sie die ALA entwickeln und desto besser passen sie in den Gesamtzusammenhang der praktischen Ausbildung. Und noch ein Tipp für die Formulierung des Aufgabentitels: Er darf kurz und einfach sein, sollte die Lernenden ansprechen und erkennen lassen, worum es im Kern der Aufgabe geht.

3.3.2 Voraussetzungen, Ziele und Anwendungskontext der Aufgabe analysieren

Sobald Sie Thema und Titel Ihrer ALA festgelegt haben, können Sie die Zielsetzungen, notwendige Voraussetzungen der Lernenden und den Kontext der Aufgabenverwendung in den Blick nehmen (gelber Ring in Abb. 3).

Rahmenbedingungen der Praxiseinrichtung reflektieren

Beginnen Sie mit Ihren Überlegungen am besten wieder in Ihrem Arbeitsbereich. In unseren Arbeitsgruppentreffen haben wir häufig darüber diskutiert, dass Arbeits- und Lernaufgaben in den verschiedenen Arbeitsbereichen auf ganz unterschiedliche Weise genutzt werden. In einem kleinen ambulanten Pflegedienst nehmen Sie die Lernenden vielleicht täglich mit auf Ihre Tour, wodurch ALA gemeinsam und sehr intensiv bearbeitet werden können. Es kann allerdings auch sein, dass Sie die Lernenden nur sporadisch zu geplanten Anleitungen treffen und ALA in größeren Teilen selbständig bearbeitet werden sollen. Womöglich erhalten Sie Unterstützung von Ihren Teammitgliedern, wenn diese an der Bearbeitung einzelner Aufgabenteile mitwirken. Oder sie halten sich komplett aus der Praxisanleitung heraus (oder erschweren diese sogar). Eine weitere Rahmenbedingung stellt der Zugang zu langfristigen Pflegebeziehungen und -situationen in der ambulanten und stationären Langzeitpflege dar. Dagegen verweilen Patient*innen nur wenige Tage bis Stunden im Krankenhaushaus und manchmal steht dadurch eine Vielzahl pflegerischer Einzelhandlungen statt zusammenhängender Pflegeprozesse im Mittelpunkt des Lernens. Anhand von Langzeitpflegesituationen können ALA gut über einen längeren Zeitraum bearbeitet werden. Herrscht dagegen Zeitmangel, fallen ALA womöglich kurz und knapp aus.

An diesen Beispielen lässt sich erkennen, dass die Rahmenbedingungen Ihres Einsatzbereiches die Aufgabenstellung, Art der Nutzung sowie Anzahl, Umfang und Grad der selbständigen Bearbeitung mit bestimmen. Schauen Sie einmal kritisch in Ihren Arbeitsbereich und fragen Sie sich bspw.:

- Über welche räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen verfüge ich für die Entwicklung der ALA?
- Welche räumlich-zeitlichen, personellen und materiellen Voraussetzungen sind für die Aufgabebearbeitung vorhanden?
- Wie kann ich meine Teammitglieder in die Aufgabebearbeitung einbeziehen?

Ziele und Anwendungskontexte der ALA reflektieren

Arbeits- und Lernaufgaben können Sie z. B. für Lernprozesse nutzen, in denen pflegerische Einzelhandlungen im Mittelpunkt stehen. Als Beispiele lassen sich das Führen eines Aufnahmegesprächs, ein Verbandwechsel oder die systematische Einschätzung des Pflegebedarfs nennen. Sie können die Aufgaben aber auch für Lernprozesse in komplexeren und zusammenhängenden Pflegesituationen nutzen, um insbesondere die Kompetenzen für die Planung, Gestaltung und Evaluation des Pflegeprozesses anzubahnen. In beiden Verwendungsmöglichkeiten finden die Lernprozesse in typischen Situationen mit Beteiligung der zu Pflegenden statt. Interaktionen mit den zu pflegenden Menschen, ihren Angehörigen und / oder mit Kolleginnen und Kollegen des interprofessionellen Teams stehen mehr oder weniger stark im Vordergrund. Darüber hinaus können ALA auf berufliche Tätigkeiten und Arbeitsprozesse ohne Beteiligung anderer Personen Bezug nehmen. Dazu gehört z. B. die Vorbereitung der Medikation oder der Dokumentationsprozess. Bleiben wir einmal gedanklich bei der Aufgabennutzung in komplexeren Pflegesituationen, dann lässt sich feststellen, dass bestimmte *Situationsmerkmale* die Aufgabenerstellung prägen. Diese Merkmale spielen auch während der Gestaltung der Anleitungssituation bzw. Bearbeitung der ALA durch die Lernenden eine Rolle. Erinnern Sie sich noch an die Abbildung 1 weiter oben? Typische Pflegesituationen Ihres Handlungsfelds bilden den Ursprung und den Anwendungskontext für Ihre ALA. Was bedeutet das eigentlich?

Pflegesituationen und Arbeitsprozesse genau unter die Lupe nehmen

Gehen Sie einmal gedanklich durch Ihren Arbeitsbereich und fragen Sie sich dabei: „Mit welchen typischen Pflegesituationen habe ich täglich zu tun? Was sind die Anlässe für mein Pflegehandeln und was genau tue ich da eigentlich? Wodurch wird mein Handeln beeinflusst und auf welche Personen nehme ich Bezug?“ Das kann vielleicht der morgendliche Besuch bei Frau Schmidt im Rahmen Ihrer ambulanten Tour sein. Es könnte aber auch um den kleinen Tim gehen, der sich seit gestern Abend mit einer Salmonelleninfektion auf Ihrer pädiatrischen Station befindet und dessen Eltern sich große Sorgen machen. Für die Beschreibung und Analyse solcher typischen Pflegesituationen hat die Fachkommission in den Rahmenplänen sogenannte *Situationsmerkmale* vorgestellt (siehe Fachkommission 2019: S. 22-23; 19). Sie werden in der Tabelle 3 an Beispielen aus der Pflegepraxis verdeutlicht.

Tabelle 3: Situationsmerkmale - Beispiele aus der Pflegepraxis (eigene Zusammenstellung nach Fachkommission 2019: 22 f.)

Situationsmerkmale	Wie sie sich in der Pflegepraxis zeigen können (Beispiele)
Kontextbedingungen <i>Leitfrage: Wodurch wird das Pflegehandeln beeinflusst?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaftsebene: z. B. demografischer Wandel (Zunahme an alten und multimorbiden zu pflegenden Menschen), Zunahme an technischen Systemen in Pflege und Medizin, Pandemien, politische Entwicklungen (Kriege, Impfpflicht, Einsparungen im Gesundheitswesen usw.), Fachkräftemangel • Einrichtungsebene: z. B. Verfügbarkeit von Arbeitsmitteln und Personal, leitende Pflegekonzepte, Gestaltungsspielräume der Pflegenden
Handlungsanlässe <i>Leitfrage: Warum müssen Pflegenden hier tätig werden?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • in Pflegesituationen: z. B. Gesundheitsrisiken (Sturzrisiko usw.), Beratungsbedarfe, Akutereignisse (z. B. Unfälle), Trauerprozesse, Gesprächsbedarfe • im Team: z. B. Bitte um Rat, Teamkonflikte, Einarbeitung neuer Kollegen und Kolleginnen, Notwendigkeit für Abstimmungen, Informationsbedarfe

Situationsmerkmale	Wie sie sich in der Pflegepraxis zeigen können (Beispiele)
Handlungsmuster <i>Leitfrage: Wie handeln Pflegende in der konkreten Situation?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • in Pflegesituationen: z. B. Prophylaxen durchführen, Medikamente verabreichen, Gespräche mit zu pflegenden Menschen führen, Angehörige beraten, ein Ernährungsscreening durchführen, ein Pflegeziel abstimmen • im Team: z. B. Dienstübergaben durchführen, ein Teammitglied beraten, sich mit Ärzten/Ärztinnen abstimmen, einen Streit schlichten
Akteure (beteiligte Personen) <i>Leitfrage: Wer ist an der Situation beteiligt und nimmt Einfluss?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • zu pflegende Menschen vom Säugling mit zum hochbetagten Menschen • Bezugspersonen der zu pflegenden Menschen, z. B. Eltern, Partner und Partnerinnen, Freunde und Bekannte • Teammitglieder: Pflegende und Lernende, Ärzte / Ärztinnen, Therapeuten / Therapeutinnen, Mitarbeitende des Sozialdienstes usw.
Erleben/Deuten/Verarbeiten <i>Leitfrage: Wie nehmen die Beteiligten die Situation wahr und wie gehen sie damit um?</i>	<ul style="list-style-type: none"> • zu pflegende Menschen: z. B. Glückserleben und Freude (über eine Geburt), hilflos oder ratlos sein, Überforderung empfinden, (un)zufrieden mit Fortschritten im Genesungsprozess sein, nicht wahrhaben wollen / verdrängen • Bezugspersonen: z. B. sich unsicher / ohnmächtig fühlen, (un)zufrieden mit der Pflege und Behandlung sein, sich selbst überfordern (familiäre Pflege) • Pflegende und Auszubildende: z. B. sich (un)sicher fühlen, sprachlos sein, sich über Erfolge freuen, sich erschöpft / ausgebrannt fühlen, helfen wollen

An dieser Stelle halten wir fest, dass jedes Merkmal einer Pflegesituation lernrelevant sein kann (vgl. Bohrer 2021) und somit in den Mittelpunkt von ALA und Anleitungsprozessen rücken kann. Das heißt, in einer ALA könnte es z. B. augenscheinlich um die Unterstützung bei der Körperpflege gehen, wobei eine Angehörige mitwirkt und angeleitet wird. Oder die Körperpflege rückt in den Hintergrund und ein Beratungsgespräch ist zentral. Sie entscheiden somit, welche Situationsmerkmale bei der Entwicklung einer ALA aufgegriffen werden und welche Merkmale eine geeignete Pflegesituation aufweisen muss, in der die ALA von Lernenden bearbeitet werden kann. Dabei sollten Sie den Ausbildungsstand der Lernenden berücksichtigen. Es ist bspw. denkbar, dass in einer Pflegesituation, in der Sie eine ALA anwenden wollen, zahlreiche Pflegemaßnahmen (Handlungsmuster) aufgrund vielfältiger Pflegebedarfe (Handlungsanlässe) notwendig sind. Da sich die / der Lernende aber im Orientierungseinsatz befindet, thematisieren Sie nur einige davon. Die übrigen Pflegehandlungen übernehmen Sie selbst und lassen den / die Lernende Sie dabei beobachten. Auf diese Weise können Sie der gewählten Pflegesituation etwas an Komplexität „nehmen“ und die Lernenden fördern, ohne sie dabei zu überfordern. Ihre fokussierten Situationsmerkmale berücksichtigen Sie schließlich bei der Formulierung der Aufgabenstellung der ALA. Der Zusammenhang wird am nachfolgenden Beispiel verdeutlicht.

Beispiel für die Auswahl einer Pflegesituation:

Die Auszubildende Emma absolviert ihren Pflichteinsatz in der ambulanten Pflege. Mit ihrer Praxisanleiterin Martina hat sie im Erstgespräch die ALA „Zu pflegende Menschen zu einem Gesundheitsthema informieren und beraten“ für die Bearbeitung ausgewählt. Martina macht sich Gedanken, welche Pflegesituation für die Bearbeitung der ALA am besten geeignet wäre: Vielleicht bei Frau Meier? Frau Meier ist seit vielen Jahren Diabetikerin und achtet nicht so recht auf ihre gesunde Ernährung (*Handlungsanlass*). Wenn die Pflegenden zur BZ-Messung und Insulininjektion kommen (*Handlungsmuster*), erleben sie Frau Meier meist dabei, wie sie Gebäck oder süßes Obst isst. Die Pflegesituation kann von Emma gut selbstständig bewältigt werden. Frau Meier hat Pflegegrad 1 und ist bis auf leichte Mobilitäts- und Seheinschränkungen in guter gesundheitlicher Verfassung. Emma könnte den Wunsch nach Süßem als Informations-/Beratungsanlass (*Handlungsanlass*) aufgreifen und in einem Gespräch herausfinden, warum Frau Meier so gerne Gebäck isst (*Erleben/Deuten/Verarbeiten der Situation*), obwohl sich große Mengen davon negativ auf ihre Gesundheit auswirken können. Sie könnte dann das Dilemma „Autonomie respektieren vs. Autonomie einschränken“ reflektieren (*Erleben/Deuten/Verarbeiten*) und Frau Meier bzgl. einer gesunden Ernährung informieren und mit ihr nach Möglichkeiten suchen, weniger Zucker zu konsumieren (*Handlungsmuster*). Außerdem kann Sie Frau Meier den BZ messen und das Insulin injizieren (*Handlungsmuster*). Im Reflexionsgespräch gehen Martina und Emma dann u. a. auf Frau Meiers häusliche Situation ein. Sie wohnt alleine und relativ abgeschieden vom sozialen Umfeld (*Kontextbedingungen*). Die ALA wird während der gesamten Einsatzdauer bearbeitet. So kann Emma mehrere Informations- / Beratungssequenzen mit Frau Meier im zeitlichen Verlauf gestalten und einschätzen, ob ihre Informations- / Beratungsgespräche etwas gebracht haben.

Den Selbstständigkeitsgrad der Auszubildenden steigern

Neben den Situationsmerkmalen (Tab. 3) können Sie im Rahmen der ALA-Entwicklung und -Nutzung zwei weitere Aspekte berücksichtigen. Das ist zum einen der *Grad der Selbstständigkeit*, mit dem die Lernenden in der Pflegesituation handeln sollen und zum anderen ist es die zunehmende Komplexität der Pflegesituationen (vgl. Fachkommission 2019). Letztere kann sich in allen Situationsmerkmalen zeigen. Bleiben wir zunächst einmal beim *Grad der Selbstständigkeit* (gelber Ring in Abb. 3). Lernende unterscheiden sich natürlich in ihrer Selbstständigkeit, was u. a. vom Ausbildungsstand abhängt. Es gibt Lernende, die Sie mehr „an die Hand nehmen“ und es gibt Lernende, die sie selbstständiger arbeiten lassen oder sogar etwas ausbremsen müssen. Grundsätzlich können Sie in Bezug auf die Förderung der Selbstständigkeit folgende Tipps für die ALA-Entwicklung berücksichtigen (vgl. Walter/Bohrer 2020):

- Erhöhen Sie im Praxiseinsatz schrittweise den Selbstständigkeitsgrad, mit dem die Lernenden anhand der ALA handeln sollen, in dem Sie ihnen z. B. zunehmend Teiltätigkeiten übertragen. Dadurch gewinnen die Lernenden an Selbstvertrauen und ihre Motivation wird gefördert.
- Erhöhen Sie den Selbstständigkeitsgrad auch über den Ausbildungsverlauf hinweg. Das setzt u. a. die oben beschriebenen Abstimmungsprozesse mit Ihren Kooperationspartnern voraus.
- Orientieren Sie sich bei der Erhöhung des Selbstständigkeitsgrads am Rahmenausbildungsplan. Aus den Zielsetzungen und den Aufgabenstellungen für die verschiedenen Einsätze können Sie herauslesen, wie selbstständig die Lernenden handeln sollten.

Wie selbstständig die Lernenden mit Hilfe der ALA in einer ausgewählten Pflegesituation arbeiten sollen, formulieren Sie in die Aufgabenstellung hinein (Aufgabenstellung formulieren siehe weiter unten). In Tabelle 4 finden Sie Formulierungsbeispiele, in denen die Selbstständigkeit im Handeln der Lernenden beschrieben wird. ALA, die Sie für die Pflichteinsätze oder für den Vertiefungseinsatz entwickeln, werden in ihren Aufgabenstellungen mehr Selbstständigkeit von den Lernenden einfordern, als ALA für den Orientierungseinsatz. Laut Rahmenausbildungsplan ist die selbstständige Übernahme von Teiltätigkeiten aber bereits für das Ende des Orientierungseinsatzes vorgesehen. Die Teiltätigkeiten können Sie z. B. im Bereich der Körperpflege oder der Dokumentation an die Lernenden übertragen. Noch ein Tipp: Arbeiten Sie in der Anleitungssituation flexibel mit der Aufgabenstellung der ALA. Sie können (und müssen) Aufgabenstellungen und Anforderungen an die aktuelle Anleitungssituation (Voraussetzungen der Lernenden und der Pflegesituation) anpassen.

Tabelle 4: Formulierungsbeispiele für die Berücksichtigung der Selbstständigkeit in der Aufgabenstellung

Angeleitetes Handeln	Teilselbstständiges Handeln	Selbstständiges Handeln
Begleiten Sie Ihre Praxisanleiterin in einer Körperpflegesituation. Achten Sie dabei auf die notwendigen Einzelhandlungen und deren Abfolge. Beobachten Sie ebenso, wie die zu pflegenden Menschen einbezogen werden und wie sie ihre Pflegebedarfe äußern.	Übernehmen Sie die Mundpflege in unterschiedlichen Körperpflegesituationen. Beschreiben Sie in einem anschließenden Reflexionsgespräch mit Ihrer Praxisanleiterin, wie Sie dabei vorgegangen sind und wie die zu pflegenden Menschen auf die Mundpflegesituation reagiert haben. Zu welchen Erkenntnissen gelangen Sie für künftige Mundpflegesituationen?	Gestalten Sie selbstständig die Körperpflege bei Herrn / Frau Meier. Achten Sie dabei auf zentrale Prinzipien, die Sie bereits aus anderen Körperpflegesituationen kennen. Schätzen Sie die Situation in einem Gespräch mit Herrn / Frau Meier und anschließend mit Ihrer Praxisanleiterin ein. Dokumentieren Sie anschließend Ihre durchgeführte Pflege.

Pflegesituationen mit ansteigender Komplexität auswählen

Der zweite wichtige Aspekt ist die Komplexitätssteigerung in den Pflegesituationen (vgl. Fachkommission 2019: 16). Dazu braucht es u. a. steigende Herausforderungen, die sich z. B. in den Kontextbedingungen, den Handlungsanlässen oder den Handlungsmustern zeigen. Um es hier einmal als Tipp zu formulieren:

- Wählen Sie vom ersten bis zum dritten Ausbildungsdrittel Pflegesituationen, in denen die Pflegegrade der Pflegebedürftigen steigen und häufiger gesundheitliche Einschränkungen oder Risiken eine Rolle spielen. Pflegegrade und Gesundheitszustände können Sie ebenso in die Aufgabenstellungen der ALA „hinein formulieren“. Die Informationen sind für die gemeinsame Auswahl der Pflegesituation hilfreich, in der die ALA bearbeitet wird. Hier können Sie sich wieder am Rahmenausbildungsplan mit seinen ausgewiesenen Einsatzschwerpunkten und Aufgabenstellungen orientieren.

Bei der Wahl geeigneter Pflegesituationen flexibel sein

Was können Sie tun, wenn Ihre zu pflegenden Menschen nicht die von der Fachkommission empfohlenen Pflegegrade und Gesundheitsstatus aufweisen oder Sie Lernende im Orientierungseinsatz mit in komplexe Pflegesituationen nehmen wollen, weil dort bestimmte Dinge gut gelernt werden können? In diesem Fall schaffen oder reduzieren Sie Herausforderungen z. B. stärker über die Berücksichtigung der Situationsmerkmale und den Grad der Selbständigkeit. Eine Pflegesituation wird z. B. für Lernende anspruchsvoller, wenn sie mehreren Handlungsanlässen (z. B. Pflegebedarfe) mit den entsprechenden Handlungsmustern (z. B. Pflegemaßnahmen) begegnen und dabei vielleicht parallel auf die involvierten Bezugspersonen des zu pflegenden Menschen eingehen müssen. Andersherum können Sie Komplexität reduzieren, indem Sie bspw. nur eine Pflegehandlung in den Mittelpunkt der ALA bzw. der Anleitungssituation rücken und die restlichen selbst übernehmen. Komplexe Pflegesituationen könnten Sie im Orientierungseinsatz auch grundsätzlich angeleitet gemeinsam bewältigen.

Lernvoraussetzungen berücksichtigen

Bei der Entwicklung von Arbeits- und Lernaufgaben ist es zudem wichtig, dass Sie die *Lernvoraussetzungen und Erfahrungen der Lernenden* berücksichtigen (gelber Ring in Abb. 3). Dadurch können Sie bspw. die Komplexität, den Selbstständigkeitsgrad und die zu berücksichtigenden Merkmale der Pflegesituationen abschätzen, auswählen und in der Aufgabenstellung der ALA festhalten. Für die Ermittlung des Lernstandes und der Erfahrungen können Sie verschiedene Quellen zu Rate ziehen, dazu gehören z. B.

- Erkenntnisse aus (Erst-)Gesprächen mit Lernenden, in denen Sie die Voraussetzungen einschätzen,
- Beobachtungen zum pflegerischen Handeln der Lernenden,
- Informationen der (Hoch-)Schule zum Stand des theoretischen Unterrichts,
- Informationen zum Stand der praktischen Ausbildung (z. B. Sichtung des Ausbildungsnachweises),
- vorgesehene Kompetenzen und Aufgabenstellungen des Rahmenausbildungsplans für vorangegangene Praxiseinsätze.

Erfahrungen sammeln Lernende in vorangegangenen Praxiseinsätzen, bei praktischen Übungen im Unterricht oder im privaten Umfeld. Sie können diese in der Einstimmung zur Aufgabenstellung (s. Tab. 2) mit gezielten Fragen ansprechen, um mit einer ALA daran anzuknüpfen. Auch Kenntnisse, z. B. Handlungsschritte, können hier erfragt werden. Fragen Sie aber möglichst nicht nur theoretisches Wissen ab, da Sie im Handeln der Lernenden meist gut beobachten können, ob die nötigen Kenntnisse vorhanden sind. Gehen Sie stattdessen im Reflexionsgespräch darauf ein, wenn Sie den Eindruck hatten,

den Lernenden fehlten Kenntnisse in der Situationsbewältigung, und klopfen Sie z. B. die Lernstrategien ab, mit denen sie das Fehlende nun aufarbeiten müssten. Womöglich sind diese gar nicht bewusst oder vorhanden und müssen erst erworben oder eingeübt werden.

Wenn Sie bereits erstellte ALA in Anleitungssituationen nutzen wollen, sollten Sie die individuellen Lernvoraussetzungen und Erfahrungen der / des Lernenden noch einmal unmittelbar zuvor einschätzen (z. B. im individuellen Erstgespräch oder Vorgesprächen zur Anleitung), denn zwischen geplanten ALA und tatsächlich vorhandenen Voraussetzungen und Erfahrungen der Lernenden wird es natürlich Abweichungen geben.

Die Kompetenzen der Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung berücksichtigen

Mit Arbeits- und Lernaufgaben fördern Sie die Kompetenzentwicklung der Lernenden, indem Sie diese zum Handeln in ausgewählten Pflegesituationen und zur anschließenden Reflexion anregen. In den Aufgaben, die Sie für Auszubildende entwickeln, nutzen Sie die Kompetenzen der Anlagen 1 und 2 der PflAPrV. Für Studierende orientieren Sie sich an der Anlage 5, in der die Kompetenzen akademisch ausgebildeter Pflegefachfrauen und -männern beschrieben werden. Wie lassen sich die vielen Einzelkompetenzen nun aber mit Ihren ALA zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammenfügen? Hier können Sie im Grunde zwei Wege gehen, einen kürzeren oder einen etwas längeren. Beide Wege möchten wir Ihnen für die berufliche Pflegeausbildung aufzeigen.

Erster Weg: Vom Rahmenausbildungsplan her gedacht. Wenn Sie sich bei der Entwicklung Ihrer ALA stärker an den Aufgabenstellungen aus dem Rahmenausbildungsplan orientieren wollen, dann liegt ein etwas kürzerer Weg der *Kompetenzauswahl* (s. gelber Ring in Abb. 3) vor Ihnen. Im RAP hat die Fachkommission Aufgabenstellungen für die praktische Ausbildung in jedem Praxiseinsatz aufgeführt und die passenden Kompetenzschwerpunkte aus Anlage 1 und 2 bereits zugeordnet. Wenn Sie die Aufgabenstellungen für die Entwicklung Ihrer ALA nutzen, können Sie die Kompetenzschwerpunkte in Ihre ALA übertragen. Bearbeiten die Auszubildenden die Aufgaben in geeigneten Pflegesituationen, dann können die Kompetenzen in den zugeordneten Kompetenzschwerpunkten gefördert werden. Wenn Sie konkretere Einzelkompetenzen mit Ihren ALA fördern möchten, können Sie diese aus den Kompetenzschwerpunkten der Anlagen 1 und 2 der PflAPrV auswählen.

Zweiter Weg: Von Pflegesituationen und Arbeitsprozessen her gedacht. Wenn Sie Ihre ALA stärker aus typischen Pflegesituationen und Arbeitsprozessen entwickeln wollen, dann fragen Sie sich, zu welchen Pflegehandlungen die Auszubildenden darin aufgefordert werden. Der Begriff „Pflegehandlungen“ ist hier weit gefasst zu verstehen und meint motorische Prozesse (z. B. eine Injektion verabreichen), Denk- und Wahrnehmungsprozesse (z. B. Vitalzeichen oder Aussagen von zu pflegenden Personen interpretieren), emotionale Prozesse (z. B. eine Werthaltung vertreten) usw. Wenn Ihnen die Handlungen bewusst sind, nutzen Sie die fünf Kompetenzbereiche (KB) der PflAPrV als Suchraster und überlegen, in welchen KB die passenden Kompetenzbeschreibungen für die Pflegehandlungen vermutlich zu finden sind. Für ALA, die Sie für den Einsatz in den ersten beiden Ausbildungsdritteln (AD) formulieren, verwenden Sie die Kompetenzen aus Anlage 1 und für ALA des dritten AD nutzen Sie die Kompetenzen der Anlage 2. Für die Bewältigung einer Pflegesituation sind meist Kompetenzen aus mehreren Kompetenzbereichen notwendig. Geben Sie die Kompetenzen in Ihrer ALA an, die entsprechend des Aufgabenthemas / Lerngegenstandes im Vordergrund stehen.

Aber: Wenn Auszubildende eine ALA erfolgreich meistern, dann bedeutet das nicht, dass sie die angestrebten Kompetenzen auch erworben haben. Meist sind die Auszubildenden den Kompetenzen einen Schritt näher gekommen, indem sie z. B. mehr Handlungssicherheit gewonnen haben oder ihr Wissen erweitern konnten. Einzelne Kompetenzfacetten, wie Wissen, Handlungen und Haltungen können Sie in ALA oder regulär in Anleitungssituationen mal mehr und mal weniger stark betonen. Nachdem eine ALA einmal erfolgreich bearbeitet wurde, sind weitere Übungsprozesse notwendig.

Die neuen Kompetenzen verstehen lernen?

Wenn Sie mehr über das neue Kompetenzprofil erfahren möchten, schauen Sie auch in unsere Handreichung „Die neue Pflegeausbildung gestalten“, die wir gemeinsam mit den Kolleginnen aus dem Berliner Projekt CurAP veröffentlicht haben. Oder Sie sehen sich die Videoreihe „Kompetenzen verstehen“ an, die gemeinsam mit dem Projekt KOPA entwickelt wurde.

Hier geht es zur Handreichung: <https://www.b-tu.de/fg-bildungswissenschaften-gesundheit/forschung/neu-kreieren-statt-addieren/materialien#c276234>

Hier geht es zur Videoreihe: <https://www.youtube.com/@kopa-kooperationeninderpfl2825/videos>

3.3.3 Die Aufgabenstellung formulieren

Sobald Sie alle notwendigen Informationen gesammelt haben, können Sie die Aufgabenstellung formulieren (s. grüner Ring in Abb. 3). In diesem Abschnitt geht es auch darum, geeignete Methoden und Medien auszuwählen und zu überlegen, wie Sie die Kompetenzentwicklung der Lernenden einschätzen und rückmelden können.

Mit der Aufgabenstellung der ALA regen Sie Lernende zum strukturierten Handeln an (Dehnbostel 2015). Greifen Sie also die ausgewählten Pflegehandlungen auf, die die Lernenden mit Hilfe der ALA in einer gewählten Pflegesituation / einem Arbeitsprozess mit dem festgelegten Selbstständigkeitsgrad ausführen sollen, und bringen Sie diese in eine stimmige Abfolge. Die dahinter liegende berufliche Handlung sollte durch diesen Strukturierungsprozess möglichst realitätsnah bleiben (Dehnbostel 2015). Überlegen Sie zum Beispiel, wie Sie selbst diese Handlung vollziehen würden und notieren Sie die wichtigen Handlungsschritte. Einige Pflegehandlungen folgen einem relativ standardisierten Ablauf. Dazu gehört bspw. die Durchführung medizinischer Verordnungen (Injektionen, Verbandwechsel usw.). Andere Pflegehandlungen lassen sich in unterschiedlichen Varianten durchführen (Körperpflege, Beratungsgespräche). Lernenden gibt es Sicherheit, wenn sie sich an Handlungsabläufen orientieren können. Verdeutlichen Sie den Lernenden, dass ggf. weitere Handlungsvarianten möglich sind und es nicht nur die eine richtige Vorgehensweise gibt. Ihre Aufgabenstellung sollte trotz der Anreicherung mit Methoden und Medien sowie der Zergliederung in Einzelschritte, reales berufliches Handeln widerspiegeln. Eine Aufgabenstellung zur Arbeit mit dem Pflegeprozess im Orientierungseinsatz wird in Tabelle 5 dargestellt und kommentiert. In Anhang 2 finden Sie außerdem ein Beispiel für eine Arbeits- und Lernaufgaben, die im Orientierungseinsatz von den Lernenden bearbeitet werden kann.

Tabelle 5: Beispiel einer Aufgabenstellung zur Arbeit mit dem Pflegeprozess (vgl. Fachkommission 2019: 202)

Aufgabenstellung	Kommentare
1. Begleiten Sie Ihre Praxisanleiterin bei einem Gespräch mit einem zu pflegenden Menschen, in dem Pflegeziele und Pflegemaßnahmen evaluiert und aktualisiert werden (z. B. im Rahmen einer Pflegevisite).	Die Aufgabe setzt u. a. voraus, dass das Dokumentationssystem (SIS, Risikomatrix, Maßnahmenplan) bereits kennengelernt wurde und die Lernenden einschätzen können, welche Informationen für die Pflege relevant sind. Als Tätigkeit ist u. a. das Sichten benannt, d. h. sich einen Überblick verschaffen. Der Selbstständigkeitsgrad ist gering, da die Lernenden angeleitet arbeiten sollen.
2. Sichten Sie anschließend den Maßnahmenplan des zu pflegenden Menschen mit Ihrer Praxisanleiterin. Ermitteln und besprechen Sie die pflegerelevanten Informationen aus der SIS und der Risikomatrix und nehmen Sie gemeinsam die notwendigen Aktualisierungen am Maßnahmenplan vor.	

Aufgabenstellung	Kommentare
3. Pflegen Sie den ausgewählten Menschen einige Tage mit Ihrer Praxisanleiterin und berücksichtigen Sie dabei den aktuellen Maßnahmenplan. Übernehmen Sie schrittweise Teilaufgaben, zu denen Sie bereits angeleitet wurden (z. B. Transfer, Mundpflege, Intimpflege). Beobachten Sie den Menschen während der Pflege. Welche Wirkungen haben Ihre Handlungen?	Die Aufgabe setzt voraus, dass die Lernenden selbst auszuführende Teilhandlungen bereits beobachten und ausprobieren konnten. Beobachten und Situationseinschätzungen werden als zusätzliche, parallel ablaufende (Lern)Handlungen aufgenommen. Die Lernenden werden aufgefordert immer mehr kleine Teilhandlungen in der Körperpflegesituation selbstständig zu übernehmen. Dadurch steigen die Anforderungen.
4. Dokumentieren Sie Ihre durchgeführte Pflege und Ihre Beobachtungen anfangs mit der Unterstützung Ihrer Praxisanleiterin und später selbst im Beisein der Praxisanleiterin.	Die Aufgabenstellung setzt hier eher geringe Erfahrungen und Handlungssicherheiten im Dokumentationsprozess voraus. Sie werden mit der ALA erst angelegt, indem den Lernenden schrittweise Verantwortung für die Dokumentation übertragen wird. Auch hier wird vorausgesetzt, dass die Lernenden das Dokumentationssystem in seinen Grundzügen kennen und dokumentierte Informationen bereits analysieren konnten.
5. Schätzen Sie mit Hilfe Ihrer Beobachtungen ein, inwiefern der Maßnahmenplan die aktuelle Situation des zu pflegenden Menschen widerspiegelt. Zu welchem Ergebnis gelangen Sie?	Die Aufgabenstellung fordert hier eine selbstständige Einschätzung der Lernenden ein. Dazu müssen Kriterien / Kategorien (z. B. Pflegeinterventionen, Pflegeergebnisse) bekannt sein.

Im Beispiel (Tab. 5) wird deutlich, wie Sie in Ihrer Aufgabenstellung (Lern)Handlungen formulieren, die von den Lernenden in der ausgewählten Situation durchgeführt werden sollen. Dazu gehören z. B. Beobachtungen, Befragungen / Gespräche, Einschätzungen / Reflexionsprozesse und motorische Handlungen. Überlegen Sie, in welcher Abfolge diese Handlungen stehen sollen. Während diese Handlungen bei erfahrenen Pflegenden oftmals parallel und unbewusst in der Pflegesituation ablaufen, können Sie Lernende diese Handlungen zu Beginn der Ausbildung / des Studiums stärker strukturiert durchführen lassen, um sie nicht zu überfordern. Zum Beispiel könnte erst eine Kollegin bei der Dokumentation beobachtet und im Anschluss darüber gesprochen werden, was wie und warum dokumentiert wurde. Dann probieren Lernende die Dokumentation selbst aus, lassen sich dabei beobachten und reflektieren die Handlung mit der Praxisanleiterin. Schließlich führen die Lernenden die Handlung noch einmal durch und beobachten sich selbst dabei (Reflexion in der Handlung).

Konkrete Anregungen zu den Lernhandlungen, zu denen Sie Lernende auffordern können, finden Sie einerseits in den Aufgabenstellungen des Rahmenausbildungsplans und andererseits in den Kompetenzen der PflAPrV-Anlagen. Vielleicht haben Sie bereits entdeckt, dass sich die Aufgabenstellungen des Rahmenausbildungsplans in jedem Einsatz wiederholen und über den Ausbildungsverlauf immer etwas anspruchsvoller werden. An diesem Ansatz der Fachkommission können Sie sich bei der Aufgabenformulierung orientieren. Eine kleinteilige und mit vielen Handlungsschritten beschriebene Aufgabenstellung eignet sich für Lernende mit wenig Erfahrungen und Lernvoraussetzungen sowie für den Beginn der Ausbildung / des Studiums. Hier leiten Sie mit Ihrer Aufgabenstellung also stärker an.

Über die notwendige Detailliertheit der Aufgabenstellung nachdenken

In ALA für die Pflichteinsätze oder für den Vertiefungseinsatz können Sie die einzelnen Aufgabenstellungen allgemeiner und weniger detailliert formulieren, weil Sie auf vorhandene Kenntnisse, Erfahrungen und bekannte Prinzipien aufbauen. Dadurch fördern Sie den Transfer von Bekanntem auf neue bzw. andere Situationen. In Tabelle 6 sehen Sie eine detaillierte Aufgabenstellung für den Ausbildungsbeginn, der eine stärker an Prinzipien orientierte Aufgabenstellung für die Pflichteinsätze gegenüber gestellt wurde. Beide Aufgabenstellungen zielen darauf ab, dass die Lernenden ihre Pflegemaßnahmen und Beobachtungen dokumentieren. ALA mit umfangreichen Aufgabenstellungen können über einen

längeren Zeitraum (z. B. eine Woche lang) bearbeitet werden. Der Anwendungskontext kann immer die gleiche Pflegesituation oder unterschiedliche Pflegesituationen sein. Dabei können sich Phasen der selbstständigen Bearbeitung mit angeleiteten Phasen abwechseln. ALA, die auf Einzelhandlungen und die Entwicklung von Handlungsrountinen abzielen, können wiederholt in unterschiedlichen Pflegesituationen genutzt werden. Wenn Sie unterschiedliche Pflegesituationen nutzen, können Sie Lernende zum Vergleich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden (auch zu Erfahrungen aus anderen Praxiserfahrungen) anregen. Dadurch ist es möglich, zentrale Prinzipien für die Pflege von Menschen aller Altersstufen und mit unterschiedlichen Problemlagen herauszuarbeiten.

Tabelle 6: Detailliertheit der Aufgabenstellung

Kleinschrittige Aufgabenstellung	An Prinzipien anknüpfende Aufgabenstellung
<p>Dokumentieren Sie die Vitalparameter Blutdruck, Puls und Körpertemperatur und die Schmerzsituation im Überwachungsblatt.</p> <p>Dokumentieren Sie Ihre durchgeführten Pflegemaßnahmen im Leistungsnachweis.</p> <p>Erstellen Sie außerdem einen kurzen Pflegebericht zur aktuellen pflegerischen Situation der Patientin / des Patienten. Achten Sie dabei auf eine präzise und wertneutrale Beschreibung mit Hilfe der Ihnen bekannten Fachbegriffe.</p>	<p>Nehmen Sie im Anschluss an Ihre Pflege die Dokumentation vor. Achten Sie dabei auf Nachvollziehbarkeit der erbrachten Pflegeleistungen und auf die präzise Beschreibung der pflegerischen Situation Ihrer gepflegten Patientinnen und Patienten.</p> <p>[Hier wird vorausgesetzt, dass die Lernenden wissen, was sie wie und wo dokumentieren sollen.]</p>

Geeignete Methoden auswählen

Wie haben Sie die Reflexionsfragen in Abschnitt 2.3 für sich beantwortet? Welche Anleitungsmethoden nutzen Sie häufig und warum?

In seinem Buch zum Thema Methodik in der Berufsbildung schreibt Bernhard Bonz:

„Methodik befasst sich mit den Möglichkeiten, wie man Lernen planmäßig veranlasst. [...] Methoden sind Muster für das Arrangement von Lernsituationen. Sie legen fest, in welcher Weise und in welchem Umfang die Umgebungsbedingungen von Lernenden als Anreiz und Gelegenheit für selbstständiges Lernen aufgefasst werden oder wie von der Lernumgebung [...] Impulse und lenkende Vorgaben für rezeptives Lernen erfolgen (Bonz 2009: 1; 10).“

In den Ausführungen von Bonz werden zwei Perspektiven auf *Methoden* (s. grüner Ring in Abb. 3) deutlich, die wir im ALA-Entwicklungsprozess unterscheiden können. Das sind einerseits die Anleitungsmethoden in Ihrem Methodenkoffer. Einige davon nutzen Sie vermutlich regelmäßig für die Gestaltung von Anleitungssituationen. Methoden, wie z. B. Tipps geben, Erläuterungen oder Demonstrationen fördern rezeptives Lernen (Bonz 2009) der Auszubildenden und Studierenden. Rezeptives Lernen bedeutet, dass Sie sich in die vermittelnde Rolle begeben und den Lernenden z. B. mittels Instruktion etwas „beibringen“. Der aktive Aneignungsprozess der Lernenden rückt dabei etwas in den Hintergrund, wenngleich er zum Lernen immer notwendig ist. Diese klassischen Anleitungsmethoden können Sie bei der ALA-Entwicklung mitdenken, sie gehören aber nicht unbedingt in die Aufgabenstellung sondern in Ihre übergeordnete Leitungsplanung. Wenn Lernende ALA bearbeiten können Sie den Lernprozess mit Ihren Anleitungsmethoden flexibel und anlassbezogen unterstützen.

Die zweite Perspektive auf Methoden betont dagegen den selbstgesteuerten, aktiven Aneignungsprozess der Lernenden (Bonz 2009). Hier spielen Methoden eine Rolle, die die Lernenden selbst während der ALA-Bearbeitung anwenden, um bspw. den eigenen Lernprozess zu strukturieren. Dazu gehören u. a. Lernstrategien, die auf die Organisation von Wissen, das Wiederholen von Kenntnissen und Handlungen sowie den Transfer von Wissen und Handlungen auf andere Situationen abzielen. Als Praxisanleitende nehmen Sie hier eher eine Lernumgebung gestaltende Rolle ein, indem Sie die Lernenden zur

Anwendung dieser Methoden anregen. Dazu können Sie konkrete Methoden in der Aufgabenstellung Ihrer ALA empfehlen. Auf diese Weise legen Sie wichtige Grundsteine für eigenverantwortliche Lernprozesse, auch über die Ausbildung hinaus. Sie helfen den Lernenden dabei, Methoden für lebenslange Lernprozesse kennenzulernen und zu verinnerlichen.

Für die Methodenauswahl möchten wir Ihnen hier einige Tipps zusammenfassen:

- Wählen Sie Methoden aus, die zum Inhalt bzw. Lerngegenstand der Arbeits- und Lernaufgaben passen. Das heißt, wenn es im Kern einer ALA um das emotionale Erleben oder um die Interpretation einer Pflegesituation geht, dann sind z. B. Reflexionsgespräche und Lerntagebucheintragen geeignete Methoden.
- Achten Sie darauf, dass Ihre ausgewählten Methoden die Facetten (Wissen, Fähigkeiten / Fertigkeiten, Haltungen) der für die ALA ausgewählten Kompetenzen ansprechen und somit die Kompetenzentwicklung fördern. Mindmaps und Notizen eignen sich bspw. gut für die Aktivierung und Systematisierung von Wissen. Mit Übungen und Demonstrationen regen Sie Lernende an, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. An Haltungen und Werten können Sie gut mit Reflexionsgesprächen arbeiten.

Geeignete Medien auswählen

Die Wahl der *Medien* (s. grüner Ring in Abb. 3) ist eng mit Ihrer Methodenauswahl verknüpft. Medien unterstützen den Lernprozess während der Bearbeitung einer Arbeits- und Lernaufgabe. Sie beantworten die Frage, wie sich die Lernenden mit dem Inhalt / Lerngegenstand auseinandersetzen sollen (vgl. Bonz 2009: 40 f.). Zahlreiche Methoden „funktionieren“ zudem mediengestützt (Schewior-Popp 2014: 132). Dazu gehört z. B. die Arbeit mit einem Lerntagebuch. Es stellt an sich auch das Medium dar und kann in Papierform oder digital (auf einer Lernplattform) geführt werden. Was sollten Sie bei der Medienwahl beachten?

- Wählen Sie Medien aus, die zum Inhalt bzw. Lerngegenstand und zu den gewählten Methoden der ALA passen. Die Anzahl der Medien sollte überschaubar bleiben. Medien sollten den Lernprozess unterstützen und nicht um ihrer selbst willen eingesetzt werden (z. B. ein kurzes Erklärvideo).
- Wählen Sie Medien, die den Lernprozess fördern (z. B. durch Veranschaulichung, Vertiefung des Verständnisses zu einem Thema), die anvisierten Kompetenzen ansprechen und von den Lernenden möglichst selbstständig und niederschwellig (Verfügbarkeit, Zugang, Integration in den Arbeitsalltag) genutzt werden können.

3.3.4 Kompetenzeinschätzung mit Arbeits- und Lernaufgaben

Mit Arbeits- und Lernaufgaben können Sie die Kompetenzen der Lernenden „sichtbar machen“, die *Kompetenzentwicklung und Leistungen einschätzen und rückmelden*. Wie kann das gelingen?

Bereits im ALA-Entwicklungsprozess können Sie sich die Frage nach dem gewünschten Grad der Kompetenzausprägung stellen, den Sie nach oder während der Aufgabenbearbeitung und durchlaufenen Übungsphasen beobachten wollen. Was Sie an Kompetenzentwicklung zu sehen wünschen ist allerdings von mehreren Faktoren abhängig. Dazu gehören u. a. die tatsächlich stattgefundenen Lernprozesse, die eingebrachten Lernvoraussetzungen sowie der gegenwärtige Stand der Ausbildung. In Ihren ALA wählen Sie für die berufliche Pflegeausbildung Kompetenzen aus der Anlage 1 bzw. 2 der PflAPrV aus (auch, wenn Sie Aufgaben vom Rahmenausbildungsplan her entwickeln). Diese Kompetenzen beschreiben den Stand der Kompetenzentwicklung zum Zeitpunkt der Zwischen- bzw. Abschlussprüfung. Nehmen wir einmal an, Sie entwickeln eine ALA für den ersten Pflichteinsatz am Ende des ersten Ausbildungsdrittels, dann orientieren Sie sich mit den ausgewählten Kompetenzen an einer gewünschten Ist-Situation in der Zukunft. Mit der ALA arbeiten Sie also auf die Kompetenzen hin, über die Lernende

in der Zukunft verfügen sollen. Die Lernenden müssen die Kompetenzen am Ende des ersten Ausbildungsdrittels also noch nicht in der umfassenden Ausprägung zeigen, wie sie für den Zeitpunkt der Zwischenprüfung am Ende des zweiten Ausbildungsdrittels vorgesehen sind. Wenn Sie nun die Kompetenzentwicklung einschätzen möchten, benötigen Sie angemessene Zwischenstufen bzw. können Sie die „Messlatte“ sprichwörtlich noch nicht so hoch anlegen. Denken Sie diesen Punkt unbedingt mit, wenn Sie die Kompetenzentwicklung der Lernenden einschätzen.

Wenn Sie nun die Kompetenzentwicklung der Lernenden während oder nach der Bearbeitung einer ALA einschätzen möchten, dann sollten Sie vorher auch Überlegungen zu den beobachtbaren Ausprägungsgraden der Kompetenzen anstellen. Das heißt, Sie legen für sich die Niveaustufen der einzelnen Kompetenzen fest (Dimensionierung von Kompetenzen) (siehe dazu: Walter/Bohrer 2020: 56 f.).

Die Kompetenzeinschätzung braucht nicht nur einseitig durch Sie zu erfolgen. Lassen Sie die Lernenden auch eine Selbsteinschätzung vornehmen und vergleichen Sie die Ergebnisse in einem anschließenden Reflexionsgespräch. Möchten Sie mit Ihrer Kompetenzeinschätzung nicht unbedingt eine Benotung verbinden? Dann genügt es Ihnen vielleicht, die Kompetenzen grob auf einer Skala mit den Dimensionen „Sehr gut ausgeprägt“ bis „Nicht vorhanden“ einzuordnen (Abb. 4) und Ihre Einschätzung mit beispielhaften Beobachtungen aus der Pflegesituation zu begründen (Walter/Bohrer 2020: 59). Auch bei dieser Vorgehensweise können Sie Lernende um eine Selbsteinschätzung bitten, um anschließend mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

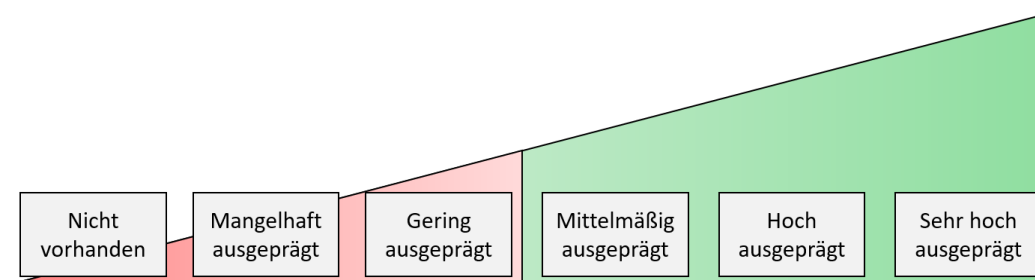


Abbildung 4: Skala für die Einordnung des Kompetenzentwicklungsstands (eigene Darstellung)

Arbeits- und Lernaufgaben dienen in erster Linie der Gestaltung und Förderung von Lernprozessen. Diese sollten möglichst frei von Zwängen und Ängsten vor einer Fremdbeurteilung sein und Übungsprozesse ermöglichen. Überlegen Sie daher, ob Sie jede bearbeitete ALA mit einer Note versehen wollen. Genügt vielleicht auch ein differenziertes verbales Feedback, mit dem die Lernenden effektiv weiterarbeiten können?

Welche Einstellung haben Sie zur Benotung der Arbeits- und Lernaufgaben?

3.4 Arbeits- und Lernaufgaben im betrieblichen Ausbildungsplan verankern

Sobald die Zahl Ihrer entwickelten ALA angewachsen ist und Sie die angebotenen Aufgaben Ihrer Kooperationspartner in Erfahrung gebracht haben, können Sie die ALA bspw. in Ihrem betrieblichen Ausbildungsplan (BAP) erfassen (Tab. 7). Die Aufgaben geben dann Aufschluss über die Inhalte der praktischen Ausbildung / der praktischen Studienphasen und Sie haben einen guten Überblick darüber, welche Aufgaben wann und wo von den Lernenden bearbeitet werden (können). Dieser Überblick hilft Ihnen schließlich dabei, die Praxisanleitung für den jeweiligen Einsatz zu planen und die notwendigen Abstimmungen mit den Praxisanleitenden der anderen Lernorte vorzunehmen.

Die Ausbildungsnachweise der Lernenden werden fortlaufend ergänzt und geben Aufschluss über die konkreten Praxiseinsätze (z. B. Abfolge der durchlaufenen Einsatzbereiche), die bearbeiteten ALA und die absolvierten Praxisstunden für den SOLL-IST-Vergleich. Wenn Sie Ihre ALA in einem gemeinsamen

Pool ablegen und sich auf eine Systematik für die Bezeichnung der Aufgaben verständigen, dann können Sie z. B. an Stelle der Aufgabentitel mit Aufgabennummern im BAP arbeiten. In gleicher Weise können Sie die Nummerierungen der Kompetenzen verwenden, die Sie den Anlagen 1 und 2 der PflAPrV für die berufliche Ausbildung in der Pflege entnehmen können (bspw. I.1a). Die im BAP angegebenen Kompetenzen können aber nicht nur durch ALA, sondern auch durch situative und geplante Anleitungen angebahnt werden. Welche Kompetenzen in den Praxiseinsätzen im Mittelpunkt stehen sollten, ergibt sich aus den Vorgaben des RAP und den Lernangeboten der Einsatzbereiche.

Tabelle 7: Beispiel des betrieblichen Ausbildungsplans eines Seniorenpflegezentrums mit ambulantem Pflegedienst

AD	Einsatzformen und Einsatzorte (lt. Anlage 7 PflAPrV und § 7 PflBG)	Einsatzstunden (SOLL)	Arbeits- und Lernaufgaben	Kompetenzentwicklung (lt. Anlagen 1 / 2 PflAPrV)
1.	I. Orientierungseinsatz (Seniorenpflegezentrum) <ul style="list-style-type: none"> Einsatzbereiche: Wohnbereiche A und B ➤ Orientierungswoche: „Es war alles neu für mich.“ 	400 h	Nr. 01, 02 Nr. 03, 04 Nr. 05 ...	K.S. I.1, I.2 KS. II.1 ... KS. III.2, V.2
	II. Pflichteinsätze – Teil 1 (Seniorenpflegezentrum) <ul style="list-style-type: none"> Stat. Langzeitpflege: Wohnbereiche A und B Amb. Akut-/Langzeitpflege: ambulanter Pflegedienst 	...		
2.	II. Pflichteinsätze – Teil 2 (Seniorenpflegezentrum, extern) <ul style="list-style-type: none"> Stat. Langzeitpflege: Wohnbereiche A und B Amb. Akut-/Langzeitpflege: ambulanter Pflegedienst Stat. Akutpflege: Seeklinik (extern) – Einsatzbereiche: Chirurgie, Innere Medizin, Neurologie 	...		
	III. Pflichteinsatz in der pädiatrischen Versorgung (extern) <ul style="list-style-type: none"> Kinderarztpraxis Dr. med. Meier (extern) Integrations-Kita Eichhörnchen (extern) 	120 h	Nr. 25 , 26 Nr. 27	KS. I.1, I.2, I.5 KS. II.1, III.3
	II. Pflichteinsätze – Teil 3 (Seniorenpflegezentrum, extern) <ul style="list-style-type: none"> Stat. Langzeitpflege: Wohnbereiche A und B ➤ Zwischenprüfung Amb. Akut-/Langzeitpflege: ambulanter Pflegedienst ➤ begleitete Azubi-Tour im ambulanten Pflegedienst Stat. Akutpflege: Seeklinik (extern) – Einsatzbereiche: Chirurgie, Innere Medizin, Neurologie 	...		
3.	IV. Pflichteinsatz Psychiatrische Versorgung (extern) <ul style="list-style-type: none"> Seeklinik (extern) – Einsatzbereiche: P 1, P2 	120 h		
	V. Weitere Einsätze (Pflicht- und Wahleinsätze, Seniorenpflegezentrum, extern) <ul style="list-style-type: none"> Wohnbereich C - Wohnbereich für Menschen mit Demenz (Pflicht) SAPV-Tour im ambulanten Pflegedienst (Wahl) Pflegeberatung im Pflegestützpunkt (Wahl, extern) 	160 h 80 h (80 h) (80 h)		
	VI Vertiefungseinsatz (Seniorenpflegezentrum) <ul style="list-style-type: none"> Einsatzbereiche: Wohnbereiche A, B und C ➤ Praxisprojekttag: Gesundheitsangebote für pflegende Angehörige ➤ Prüfungsvorbereitung: Woche der Selbständigkeit ➤ praktische Abschlussprüfung 	500 h ...		
<input type="checkbox"/> Pflicht-Arbeits- und Lernaufgaben, die von den Lernenden im Einsatz zu bearbeiten sind. <input type="checkbox"/> Wahl-Arbeits- und Lernaufgaben, aus denen die Lernenden Aufgaben auswählen können.				

In unseren AG-Diskussionen zeichneten sich unterschiedliche Ansätze ab, nach denen die Arbeits- und Lernaufgaben im betrieblichen Ausbildungsplan verankert werden, um sie für die Gestaltung der praktischen Ausbildung nutzen zu können. Diskutiert wurden bspw.

- Pflichtaufgaben, die in spezifischen Einsätzen (z. B. Pädiatrie) zu bearbeiten sind.
- Wahlaufgaben, aus denen die Lernenden Aufgaben für die Praxiseinsätze wählen können.
- allgemeine, settingübergreifende (Kern-)Aufgaben, die in allen Einsätzen bearbeitet werden können und somit stärker auf Grundprinzipien abzielen. Sie können wiederholt, mit steigender Komplexität und Selbständigkeit im Ausbildungsverlauf bearbeitet werden. Dazu zählen z. B. ALA zum Thema Aufnahme, Überleitung, Entlassung zu pflegender Menschen oder die Gestaltung der Körperpflege in unterschiedlichen Pflegesettings.
- spezielle, settinggebundene Aufgaben, die besonders gut in einem bestimmten Einsatz bearbeitet werden können (z. B. im Hospiz). Gelernte Prinzipien können auf andere Settings übertragen werden, so dass z. B. notwendige Abweichungen von der „gelernten Norm“ vorzunehmen sind, auf die Sie dann im der anschließenden Reflexionsgespräch eingehen können.

Wie Sie Ihre ALA strukturieren und in den betrieblichen Ausbildungsplan integrieren, bleibt Ihnen überlassen. Wir empfehlen Ihnen, eine möglichst überschaubare Aufgabenanzahl zu entwickeln. Wenn Sie bspw. mit Pflicht- und Wahlaufgaben arbeiten wollen, dann ist z. B. eine Farbmarkierung denkbar, mit der Sie die Aufgaben im BAP unterscheiden können (Tab. 7).

Schauen Sie sich Ihren betrieblichen Ausbildungsplan nach der Einordnung und Strukturierung der ALA noch einmal genau an. Dabei können Sie die nachfolgenden Reflexionsfragen beantworten.

- Wird deutlich, was Lernende wann und wo mit den Aufgaben lernen können und sollen?
- Haben Sie die Aufgaben entlang des Ausbildungsverlaufs so verteilt, dass Komplexität und Selbstständigkeitsgrad in der Aufgabenbearbeitung steigen?
- Sind im Einsatzbereich geeignete Pflegesituationen bzw. Arbeitsprozesse für die Aufgabenbearbeitung vorhanden oder können die Aufgaben woanders besser bearbeitet werden?
- Fehlen für einen Einsatz noch Aufgaben, die von Ihnen oder Ihrem Praxispartner erarbeitet werden müssen?
- Sind in einem Einsatz zu viele Pflichtaufgaben zu bearbeiten? Hierbei sollten auch die Lern- und Arbeitsaufgaben der (Hoch)Schule berücksichtigt werden.

3.5. Arbeits- und Lernaufgaben evaluieren und weiterentwickeln

Ob Ihre entwickelten Arbeits- und Lernaufgaben in der praktischen Pflegeausbildung „funktionieren“, erfahren Sie im Zuge ihrer ersten Verwendung. Fragen Sie auch die Lernenden, wie sie die Arbeit mit den Aufgabenstellungen erlebt haben. Wurden die Aufgaben von den Lernenden als sinnstiftende Herausforderungen oder eher als eine notwendige Last erlebt? Womöglich haben Sie auch erste Aufgaben identifiziert, die nicht richtig „rund laufen“ oder mit denen sich die anvisierten Kompetenzen nicht so richtig erreichen lassen. Dann sind Sie schon mitten im Evaluationsprozess und fragen sich vermutlich, wie Sie Ihre ALA anpassen und weiterentwickeln können.

In unserer Arbeitsgruppe haben wir einige Ideen für die Gestaltung des ALA-Evaluationsprozesses gesammelt und in Kategorien eingeordnet. Im Evaluationsprozess werden *Evaluationsziele* festgelegt und die an der Evaluation *beteiligten Personen* ausgewählt. Außerdem stecken Sie *Zeitpunkte und -spannen* für die Evaluation ab und wählen die *Instrumente* aus, die Ihnen bei der Evaluation Ihrer Arbeits- und Lernaufgaben helfen sollen. In Tabelle 8 finden Sie Beispiele für diese vier Kategorien.

Tabelle 8: Kategorien für die Evaluation von Arbeits- und Lernaufgaben

Ziele der Evaluation	Verantwortliche und beteiligte Personen
<ul style="list-style-type: none"> • Aktualität der Aufgaben, z. B. fachliche Aktualität • Reibungslosigkeit der Aufgaben, z. B. Verständlichkeit der Formulierungen, Passung der Methoden, Anwendbarkeit im Praxisalltag • Effektivität der Aufgaben (im Sinne von Zielerreichung), z. B. bzgl. Kompetenzanbahnung, Anpassung der ausgewählten Kompetenzen, Lernprozessförderung 	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortlichkeiten für die Evaluation hängen ggf. von den Settings ab: Praxisanleitende in kleinen ambulanten Pflegediensten, Ausbildungsbeauftragte in Krankenhäusern, Lehrende • Lehrende sollten einbezogen werden, um den aktuellen theoretischen Kenntnisstand zu den Aufgaben diskutieren zu können. • Von den Lernenden sollte regelmäßig ein kurzes Feedback zu den Aufgaben eingeholt werden. Außerdem können die Lernenden eines Praxis-trägers in Evaluationsarbeitsgruppen mitwirken und ihre Perspektiven einbringen (Zielgruppenorientierung).
Zeitpunkte und -spannen der Evaluation	Prozesse und Instrumente für die Evaluation
<ul style="list-style-type: none"> • Die entwickelten ALA sollten möglichst alle zwei bis drei Jahre evaluiert werden, z. B. nach dem Durchlauf eines Ausbildungsjahrgangs / eines Studienmatrikels oder gemeinsam mit dem Curriculum der (Hoch)Schule. 	<ul style="list-style-type: none"> • Eine fortlaufende, langfristige Evaluation beinhaltet regelmäßige Arbeitsgruppentreffen (Praxisanleitende, Lehrende, Lernende) für die Aufgabenüberarbeitung und (digitale) Konferenzen oder Klausurtag mit einem Tagesordnungspunkt für die Ergebnispräsentation der Arbeitsgruppen. • Leitfragen, die sich an den Evaluationszielen orientieren, können als Hilfsmittel für die Evaluation genutzt werden.

Wenn Sie sich mit anderen Praxisanleitenden und Lehrenden für die Evaluation und Überarbeitung ausgewählter Arbeits- und Lernaufgaben treffen, können Sie zunächst anhand von Leitfragen eine kritische Prüfung der Aufgabenstellung vornehmen. Sie können z. B. gemeinsam diskutieren:

- Sind die Inhalte und Aufgabenstellungen noch aktuell?
- Wie gut konnte die Aufgabe im Arbeitsprozess von den Lernenden bearbeitet werden? Hier kann das Feedback der Lernenden eingeholt werden.
- Hat die Bearbeitung der Aufgabenstellung zur Kompetenzentwicklung der Lernenden beigetragen oder müssen Kompetenzauswahl und Aufgabenstellungen überarbeitet werden?

Die zusammengetragenen Diskussionsergebnisse können Sie bspw. auf einem Flipchartbogen oder auf einer digitalen Pinnwand festhalten und für die Überarbeitung der Aufgaben nutzen. Sie dienen dann als Prüfkriterien, mit denen Sie die überarbeiteten Aufgaben zum Schluss noch einmal kritisch durchsehen können.

4. Arbeits- und Lernaufgaben in der Praxisanleitung nutzen

In unserem Leitfaden haben wir die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten für Arbeits- und Lernaufgaben bereits angesprochen. Sie werden in diesem Abschnitt noch einmal zusammengefasst und etwas genauer im Hinblick auf die Planung und Gestaltung der Praxisanleitung erläutert.

4.1 Verwendung der ALA für geplante und strukturierte Praxisanleitung

Arbeits- und Lernaufgaben können Sie für die geplante und strukturierte Praxisanleitung (10 %-Festlegung) nutzen. Wählen Sie die Aufgaben mit den Lernenden z. B. im Rahmen des Erstgespräches aus und legen Sie die Zeitpunkte oder Zeiträume für die Bearbeitung fest. Neben der Besprechung der

Aufgabenstellung werden auch der Selbstständigkeitsgrad, ggf. notwendige Übungsphasen, Hilfsmittel und Teammitglieder für die Unterstützung der Bearbeitung thematisiert. In unserer AG wurde darüber diskutiert, wie viele Aufgaben in einem Einsatz oder in einer Einsatzwoche bearbeitet werden sollten. Die Frage lässt sich nicht pauschal beantworten, da bspw. zusätzliche Lernaufgaben der (Hoch-)Schule zu bearbeiten sind und weitere Anleitungssituationen mitgedacht werden müssen. Auch die Komplexität der Aufgabenstellung einer ALA spielt hier eine Rolle. Wenn Ihre ALA stärker auf Einzelhandlungen abzielen (Abb. 5), können Sie ggf. die Bearbeitung mehrerer Aufgaben in einer Woche planen. Dagegen planen Sie evtl. nur eine komplexe Aufgabe für eine ausgewählte Pflegesituation pro Einsatzwoche ein. Verschiedene Kombinationen aus mehr oder weniger komplexen Aufgaben und zusätzlichen geplanten Demonstrationen, Reflexionsgesprächen und Anleitungssequenzen sind natürlich denkbar.

Im Ausbildungs- bzw. Studienverlauf sollten die Aufgaben anspruchsvoller werden, indem etwa mehr Situationsmerkmale in den Aufgabenstellungen berücksichtigt werden oder die Lernenden selbstständiger arbeiten müssen. Dennoch werden Sie im Verlauf von Ausbildung und Studium immer auch weniger komplexe Aufgaben verwenden, in denen Einzelhandlungen im Mittelpunkt stehen. Dies ist nötig, weil sich das Lernen von Einzelhandlungen über die komplette Ausbildung bzw. das Studium erstreckt und nicht nur zu Beginn stattfindet. Bearbeiten die Lernenden Aufgaben über einen längeren Zeitraum, dann werden sich angeleitete und Selbstlernphasen abwechseln. Hier ist es denkbar und ggf. notwendig, dass eine Kollegin / ein Kollege einen Teil der Aufgabenbearbeitung begleitet (z. B. wenn Pflegende beobachtet oder befragt werden sollen). In dem Fall können Sie nur die tatsächlich mit der Praxisanleiterin / dem Praxisanleiter stattgefundene, geplante Anleitungszeit im Sinne der 10% im Ausbildungsnachweis erfassen. Dazu gehören bspw. Demonstrationen oder Reflexionsgespräche.

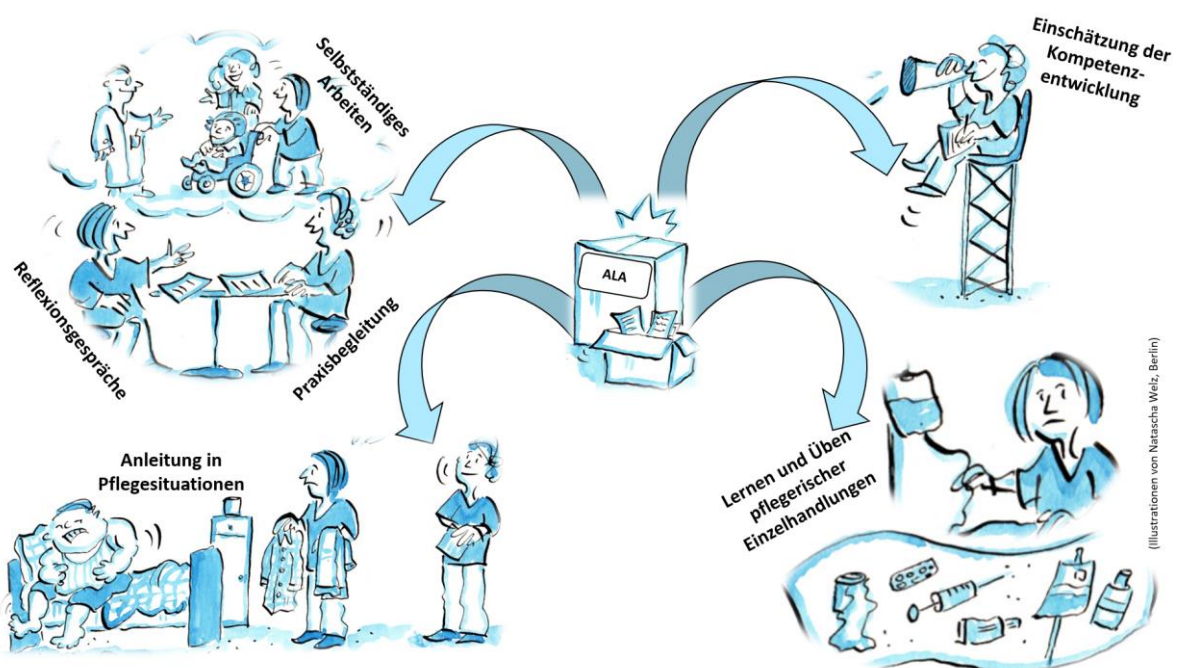


Abbildung 5: Arbeits- und Lernaufgaben in der Praxisanleitung nutzen (modifizierte Illustration von N. Welz, Berlin)

4.2 Verwendung der ALA für situative Praxisanleitung

In komplexen Pflegesituationen, Teaminteraktionen oder auch bei der Durchführung von Einzelhandlungen ergeben sich häufig viele ungeplante Anleitungsanlässe. Denkbar wäre hier die Konfrontation

der Lernenden mit Pflegephänomenen wie Angst oder Sturz sowie ein sich plötzlich entwickelndes Konfliktgespräch. Außerdem ist es möglich, dass die Lernenden im Handlungsprozess nicht weiterwissen, etwas Wichtiges nicht wahrnehmen oder dass angewendete Strategien nicht zum Ziel führen. Je nach Anleitungsanlass bzw. Thema können Sie ALA – soweit vorhanden – im Anschluss an die erlebte Situation nutzen, um Übungs- oder Reflexionsprozesse zu initiieren. Die Lernenden können mit einer ALA das betreffende Thema vertiefen, indem sie etwas recherchieren, gezielt beobachten oder erfragen. Geeignete Aufgaben können letztlich bewirken, dass die Lernenden in ähnlichen Situationen selbstständig handeln können (Abb. 5). Viele der aufgezählten Beispiele bedürfen nicht Ihrer ständigen Anwesenheit. Übungsprozesse können die Lernenden selbstständig oder im Beisein von Teammitgliedern oder Lernenden, die bereits über mehr Erfahrung verfügen, durchführen. In einer geplanten Anleitung können Sie sich schließlich ein Bild vom Lernergebnis machen und den Lernenden ein Feedback geben.

4.3 Verwendung der ALA für die Kompetenzeinschätzung

Vielleicht wollen (oder müssen) Sie den Lernenden im Praxiseinsatz eine Note geben. In der beruflichen Pflegeausbildung erhalten die Auszubildenden bspw. Leistungsbeurteilungen, in denen Sie den Stand der Kompetenzentwicklung einschätzen, dokumentieren und erläutern. Für die Einschätzung werden häufig Arbeits- und Lernaufgaben genutzt, die z. B. in komplexen Pflegesituationen bearbeitet werden. In der Pflegesituation nehmen Sie dann oftmals die Rolle der Beobachterin bzw. des Beobachters ein, machen sich Notizen zum gezeigten Pflegehandeln der Lernenden und überlegen im Anschluss, welche Kompetenzen in einem bestimmten Ausprägungsgrad im Handeln sichtbar wurden – oder situativ hätten sichtbar werden müssen. Auf diese Weise ist es möglich, die Kompetenzentwicklung anhand einzelner Arbeits- und Lernaufgaben einzuschätzen. Für die Leistungsbeurteilung im Praxiseinsatz können Sie weitere Beobachtungen aus Anleitungssituationen, Gesprächen, Teaminteraktionen usw. einfließen lassen und mit Beispielen begründen. Ihre Einschätzung wird dadurch etwas fundierter und basiert nicht nur auf Informationen, die Ihnen Ihre Teammitglieder geben. Die Einschätzung und Bewertung der Kompetenzentwicklung anhand von ALA setzt allerdings voraus, dass die Lernenden ausreichend Übungszeit und -gelegenheiten erhalten haben, um die geforderten Handlungen erlernen zu können. Wenn eine ALA lediglich einmal bearbeitet wurde, sind die angestrebten Kompetenzen noch längst nicht erreicht. Weitere Übungen in ähnlichen und abweichenden Situationen sind notwendig, um Handlungssicherheit auszubildenden und den angestrebten Kompetenzen einen Schritt näher zu kommen. Denkbar wäre bspw. die Anwendung einer ALA nach ausreichender Übungsphase im Rahmen der Praxisbegleitung (Abb. 5). Diese kann langfristig geplant werden und mit der ALA einen Fokus bekommen, z. B. Einschätzung der Kompetenzentwicklung in einer Pflegesituation und Reflexion des Praxiseinsatzes. Besprechen Sie mit den Lernenden, worum es bei der Bearbeitung einer ALA geht, insbesondere, wenn die Kompetenzeinschätzung im Mittelpunkt stehen soll.

5. Zusammenfassung und Ausblick der Arbeitsgruppe

In unserem Leitfaden für die Entwicklung von Arbeits- und Lernaufgaben und ihre Verwendung in der Praxisanleitung haben wir Ihnen viele verschiedene Perspektiven eröffnet und weiterführende Themen angesprochen. Wir sind uns darüber bewusst, dass die Auseinandersetzung mit dem Rahmenausbildungsplan, dem betrieblichen Ausbildungsplan sowie den neuen Kompetenzprofilen, dem Ausbildungsnachweis und der Kompetenzeinschätzung auch künftig viel Zeit und Raum benötigt. Arbeits- und Lernaufgaben zu entwickeln, stellt eine voraussetzungsreiche Entwicklungsarbeit dar, für die Sie auf eine gut abgestimmte Lernortkooperation sowie den Rückhalt Ihres Teams und der Geschäftsführung in der eigenen Einrichtung angewiesen sind. Wir wünschen Ihnen für diese Entwicklungsarbeit, viele kreative Ideen, Ausdauer und den nötigen Rückenwind.

6. Literatur

BiBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (2019): Musterentwurf zum Ausbildungsnachweis. URL: <https://www.bibb.de/dokumente/pdf/Musterentwurf-Ausbildungsnachweis.pdf> (Stand: 16.03.2021).

Bohrer, Annerose (2013): Selbstständigwerden in der Pflegepraxis. Eine empirische Studie zum informellen Lernen in der praktischen Pflegeausbildung. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.

Bohrer, Annerose (2021): Arbeitsgebundenes Lernen in den Gesundheitsfachberufen. In: Darmann-Finck, Ingrid, Sahmel, Karl-Heinz (Hrsg.) (2021): Pädagogik im Gesundheitswesen. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 1-21.

Bonz, Bernhard (2009): Methodik. Lern-Arrangements in der Berufsbildung. 2., neu bearbeitete Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Brühlmann, Jürg (2011): Modeling mit Metalog macht berufliches Wissen in der Praxis lebendig. Wissenstransfer in der Ausbildung. In PADUA 6 (1), S. 11-16.

Darmann-Finck, Ingrid, Muths, Sabine (2016): Lernen am Arbeitsplatz – Konzepte für das betriebliche Bildungspersonal. In: Brinker-Meyendriesch, Elfriede, Arens, Frank (Hrsg.) (2016): Diskurs Berufspädagogik Pflege und Gesundheit. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin, S. 188-209.

Dehnbostel, Peter (2015): Betriebliche Bildungsarbeit. Kompetenzbasierte Aus- und Weiterbildung im Betrieb. 2., erweiterte und neu bearbeitete Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Fachkommission nach § 53 PflBG (2019): Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/16560> (Stand: 16.03.2021).

Fichtmüller, Franziska, Walter, Anja (2005): Stellungnahme der Sektion Bildung des DV Pflegewissenschaft zum Positionspapier des Deutschen Bildungsrates für Pflegeberufe: Vernetzung von theoretischer und praktischer Pflegeausbildung. URL: https://dg-pflegewissenschaft.de/wp-content/uploads/2017/06/PG-1-2005-Fichtmueller_Walter.pdf (Stand: 12.04.2021).

Kuckeland, Heidi, Hartmann, Anja, Fischer, Dorothe (2020): Arbeits- und Lernaufgaben für die Ausbildung in der Praxis und für die Simulation im Skills Lab im Rahmen der Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann. Teil 1 Orientierungseinsätze zu Anforderungen der CE 01 bis CE 03. Brake: Prodos Verlag.

MSGIV (2020): Praxisanleitung konkret. Reflektieren in der Pflegepraxis. URL: https://msgiv.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Flyer-praxisanleitung-konkret_reflektieren2020.pdf (Stand: 28.10.2022).

Müller, Klaus (2011): In guten Händen. Lernaufgaben für die praktische Pflegeausbildung. CD-ROM. Berlin: Cornelsen Verlag.

Müller, Klaus (2013): Lernaufgaben. In: Ertl-Schmuck, Roswitha, Greb, Ulrike (Hrsg.) (2013): Pflegedidaktische Handlungsfelder. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 278-291.

Schewior-Popp, Susanne (2014): Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext. 2. Auflage. Stuttgart: Thieme Verlag.

Schön, Donald A. (1983): The Reflective Practitioner. How Professionals Think in Action. USA: Basic Books.

Schröder, Thomas (2009): Arbeits- und Lernaufgaben für die arbeitsprozessintegrierte beruflich-betriebliche Weiterbildung – Ergebnisse aus einem Handlungsforschungsprojekt. In: bwp@ Nr. 17. URL: http://www.bwpat.de/ausgabe17/schroeder_bwpat17.pdf (Stand: 16.03.2021).

Walter, Anja, Bohrer, Annerose (2020): Die neue Pflegeausbildung gestalten – eine Handreichung für Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter. URL: https://www-docs.b-tu.de/fg-bildungswissenschaften-gesundheit/public/Forschung/Neksa/Die%20neue%20Pflegeausbildung%20gestalten_Handreichung%20f%c3%bc%20Praxisanleitende.pdf (Stand: 15.10.2021).

Anhang 1: Mitglieder der Neksa-AG Arbeits- und Lernaufgaben

Dieser Leitfaden wurde von den Mitgliedern der Neksa-AG Arbeits- und Lernaufgaben entwickelt und diskutiert. Wir bedanken uns bei den AG-Mitgliedern für den wertvollen Erfahrungsaustausch, die vielen Praxisbeispiele und Ideen, mit denen der Leitfaden zu einem vielschichtigen und hilfreichen Instrument für die Arbeit der Praxisanleitenden und Ausbildungskordinierenden geworden ist.

In der Arbeitsgruppe wirkten u. a. mit:

Tanja Feige
Liane Fischer
Jana Herzberg
Miriam Horning
Anna Hunkemöller
Saskia Kazzer
Danielle Kinza
Stephan Laube
Felicitas Möller
Aleksandra Ohleyer
Carina Özcan
Michaela Pleitgen
Jan Schwarz
Maxi Strauß
Cora Worms

Angang 2: Beispiel einer Arbeits- und Lernaufgabe

Thema der Arbeits- und Lernaufgabe		Aufgabenschwerpunkte
Die Unterstützung bei der Körperpflege aus gesundheitsförderlicher Perspektive wahrnehmen		Beobachtung und Reflexion
Bearbeitungszeitpunkt	Bearbeitungszeit	Bezug zum RAP
1. Ausbildungsdrittel, Orientierungseinsatz	2-3 Tage (erste Praxiswoche)	S. 248 RAP, (I.1, I.2, II.1)
Welche Erfahrungen bringe ich mit?		
<p>Welche Vorerfahrungen habe ich mit Körperpflegesituationen bisher gemacht? Was trägt aus meiner Sicht dazu bei, dass eine Körperpflegesituation gesundheitsförderlich wirkt? Was erwarte ich, was befürchte ich möglicherweise, wenn ich an die Körperpflege bei zu pflegenden Menschen in diesem Einsatzbereich denke?</p>		
Arbeitsauftrag		
<p>Wählen Sie mit Ihrer Praxisanleiterin einen zu pflegenden Menschen für diesen Auftrag aus: Befragen Sie einen zu pflegenden Menschen vor der Körperpflege anhand folgender Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche konkreten Wünsche haben Sie für die Körperpflege? • Was mögen Sie? Was mögen Sie nicht? Was ist Ihnen ganz wichtig? • Wie geht es Ihnen damit, diese Unterstützung zu erhalten? <p>Beobachten Sie Ihre Praxisanleiterin in der Körperpflegesituation bei der ausgewählten Person. Dabei durchgeführte Prophylaxen können mit der Praxisanleiterin besprochen werden. Nehmen Sie wahr, wie es dem zu pflegenden Menschen dabei geht und woran Sie das bemerken.</p> <p>Befragen Sie den zu pflegenden Menschen nach der Körperpflege anhand folgender Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie haben Sie die Körperpflege erlebt? • Wie fühlen Sie sich jetzt? 		
Die Handlungssituation und meinen Lernprozess reflektieren		
<p>Kommen Sie mit Ihrer Praxisanleiterin über folgende Fragen ins Gespräch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit hat der zu pflegende Mensch die Körperpflege als etwas Wohltuendes empfinden können? Was war ggf. schwierig? • Welche Momente der Situation waren aus Ihrer Sicht wohltuend bzw. gesundheitsförderlich? • Wie sieht Ihre Praxisanleiterin die Situation? Wie ist sie bspw. mit Intimität in der Situation umgegangen? • Was könnte ich/was könnten wir anders machen? <p>Zur Weiterarbeit: Identifizieren Sie Unterschiede zwischen Handlungsabläufen, die Sie im Unterricht gelernt haben und denen, die Sie in der Pflegepraxis erlebt haben. Ein Beispiel könnte die die Gestaltung prophylaktischer Maßnahmen sein. Kommen Sie mit Ihrer Praxisanleiterin oder anderen Pflegenden ins Gespräch darüber und finden sie schlüssige Begründungen für die Abweichungen.</p>		

(leicht verändertes Beispiel aus: Walter/Bohrer 2020: 43)